

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die internationale Bedeutung der unbedingten Bewilligung der Militärvorlage.

Die neue Verstärkung des Heeres ist vom Reichstage bewilligt; trotz aller von den Gegnern vorgebrachten Gegenargumente, trotz des Hinweises auf die schwierige finanzielle Lage, auf die Lasten, welche das Volk schon jetzt trägt, auf die früheren vor kurzer Zeit gegebenen Versicherungen, daß nunmehr die Rüstung des deutschen Volkes beendet sei, hat in Wahrheit die Bewilligung eines Conflictes, einer Auflösung des Reichstages, abgesehen von den auch sonst jeder Vermehrung des Heeres leicht zustimmenden Conservativen und den jeder ernsthaften Opposition völlig entwöhnten National-Liberalen, das Groß des Centrums zur Bewilligung bestimmt und darauf die Entscheidung in gouvèrnementalem Sinne herbeigeführt. Nur eine recht minimale Concession — die Beurlaubung von 6000 Mann mehr in jedem Herbst — ist von dem Reichskanzler gemacht worden; im Uebrigen wies der Reichskanzler die Resolutionen, mit denen der Abgeordnete Windthorst die Zukunft vor weiteren Belastungen zu wahren gedachte, in einer für die Zukunft nicht eben verheißungsvollen Weise zurück. Die Parteistellung, welche zu diesem Resultate führte, wird vergessen werden: in den Augen der Welt wird allein bestehen bleiben die Begründung dieser neuen militärischen Belastung durch die von der Kriegsverwaltung beigebrachte, und nicht einmal unbestrittene Vergleichung nur der Ziffern des französischen Heeres mit denjenigen des deutschen.

Und hierin dürfte, so schreibt der Reichstags-Abgeordnete Professor L. von Bar in der „Nation“, der bedenklichste Punkt der ganzen Sache liegen, der, obwohl anscheinend nur von mehr idealer Bedeutung, doch schließlich die schwerwiegendsten materiellen Folgen nach sich zu ziehen geeignet ist. Es ist die einfache, nunmehr wieder vor aller Welt anerkannte Annahme, daß jeder große Staat sich nur dann einigermaßen sicher fühlen kann, wenn möglichst bis auf den letzten Mann und die letzte Kanone die Ziffern seines stehenden Heeres denjenigen des Nachbarstaates mindestens gleich kommen. Es entscheidet ausschließlich die Ziffer. Das ist der absolute Zweifel an der Macht des Rechts, an der Macht einer höheren Cultur, und zugleich eine Ermunterung zum Friedensbruch für diejenigen, welche eine größere Anzahl von Truppen ins Feld zu führen vermögen.

Die Folge der bedingungslosen Annahme der Militärforderung wird zunächst sein, daß auch unsere Bundesgenossen sich veranlaßt finden werden, sich durch neue militärische Rüstungen zu belasten; schon der Ehre wegen werden sie das kaum unterlassen können. Erscheint diese Folge vom rein materiellen Standpunkt aus für das Deutsche Reich erfreulich, so wird sie doch der Opposition, welche auf die stets wachsenden Lasten des sog. Dreibundes hinweist, neue Nahrung geben, sicher aber die Sympathie für das Deutsche Reich nicht vermehren, und wenn auch diese, da die Regierungen entschlossen sind, an dem Bunde festzuhalten, zur Zeit von realer Bedeutung nicht sein mögen, so kann doch Niemand die Versicherung dafür übernehmen, daß nicht die Volkstimmung einmal anders denkende Personen in die maßgebenden Stellen bringen werde. Die Grörterungen, welche man namentlich in Italien über die Vortheile des Dreibundes anzustellen begonnen hat, sind jedenfalls als Symptome beachtenswerth. Sodann aber wird es vermuthlich nicht schwer sein — bei den Controversen der Fachmänner über dergleichen Dinge — irgend einen Punkt zu entdecken, in welchem angeblich das deutsche Heer stärker sein wird, als das Heer eines derjenigen Staaten, mit denen zur Zeit ein Krieg möglich erscheint; dieser Punkt wird dann der Stützpunkt werden für weitergehende Forderungen in diesen Staaten, und wenn unsere Militärverwaltung dann wieder anfängt, die Ziffern genau zu vergleichen, so wird die „Nothwendigkeit“ einer weiteren militärischen Belastung auch für uns vermuthlich ebenso klar vorliegen, wie im gegenwärtigen Augenblick.

Der Abgeordnete Richter sagte am Schluß seiner Rede am 24. Juni, daß die materiellen Vortheile, welche die Verstärkung des Heeres für einen etwaigen Kriegsfall bringen könne, vermuthlich bei weitem aufgewogen werden würden durch volkswirtschaftliche und andere Nachteile im Innern. Dem läßt sich hinzufügen, daß auch der europäische Friede durch eine beständige, eilige

und mit dem größten Druck betriebene Vermehrung der Heeresziffern lediglich mit Rücksicht auf die Heeresziffern der Nachbarstaaten gewiß nicht mehr gesichert, das für die Volkswirtschaft, aber auch für die Cultur überhaupt so wichtige Vertrauen in die Erhaltung des Friedens vielmehr in hohem Grade gemindert wird.

Die Gegenforderungen einer wesentlichen gesetzlichen Verkürzung der Dienstzeit und einer jährlichen Bewilligung der Präsenzstärke durch den Reichstag, welche von der freisinnigen Partei als Bedingung für die Bewilligung der Vorlage gestellt wurden, hätten, abgesehen von der Erleichterung namentlich der persönlichen Lasten des Volkes, zugleich die ideale und wahrlich nicht geringe Bedeutung gehabt, ein Wahr- und Merkzeichen dafür zu sein, daß das deutsche Reich nicht gesonnen sei, den Militarismus zu steigern. Die schädlichen Folgen eines Anziehens der bekannten Schraube ohne Ende würden damit vermieden sein.

Daß es auch andere Mittel giebt, den Frieden zu festigen, als die Verstärkung der Heeresziffern, hat übrigens gerade die jüngste Vergangenheit gezeigt. Die Berufung der internationalen Konferenz zur Verbesserung des Schutzes der arbeitenden Klassen durch den deutschen Kaiser hat die Stimmung für den Frieden auch in Frankreich sichtlich gestärkt. Aber auch die Cultur-aufgaben nehmen die Volksträfte in Anspruch, und nicht immer werden dazu internationale Resolutionen genügen: es werden vielmehr, wie bei dem internationalen Kampfe gegen das Verbrechertum durch Reformen des Gefängniswesens, in mehrfachen Beziehungen auch bedeutende Geldmittel erforderlich sein. Werden die stets wachsenden militärischen Anforderungen noch genügende Mittel und Volksträfte übrig lassen?

Tagesereignisse.

— Ueber die Kaiserreise liegen heute nur wenige Meldungen vor. Am Mittwoch empfing der Kaiser in Christiania eine Abordnung der daselbst anässigen Deutschen. Am Donnerstag statteten der Kaiser und der König von Schweden dem Schlosse Oskarshall auf Bygdö einen Besuch ab, wo dieselben von der Königin begrüßt wurden. Eine zahlreiche Menschenmenge brachte den Majestäten stürmische Ovationen dar. — Nachmittags gaben die in Christiania anässigen Deutschen zu Ehren der Officiere der deutschen Flotte und des kaiserlichen Gefolges im Saale des „Vogebhngningen“ ein großartiges Fest. Den ersten Toast brachte der deutsche Generalconsul Baron v. Dergan auf den Kaiser Wilhelm und den König Oskar aus. Sodann toasteten Kaufmann Koeltow auf die deutsche Marine und Vice-Admiral Deinhardt auf die Kameradschaft in der deutschen und norwegischen Flotte, ferner ein Mitglied des deutschen Comités, Boh, auf den norwegischen Staatsminister Stang. Nachdem noch verschiedene andere Trinkprache ausgebracht worden, toastete Contre-Admiral Schröder auf die norwegische Marine, worauf der Chef des Departements der Landesverteidigung Oberst Hoff auf ewige Freundschaft zwischen den norwegischen und deutschen Land- und Seetruppen trank. — Gestern begaben sich der Kaiser und der König Oskar mittelst Sonderzuges nach Sandviken, woselbst eine prächtige Ehrenpforte mit Jagd- und Fischereisymbolen errichtet war. Von da begaben sich die Majestäten zu Wagen nach Ringerike, von da per Dampfer bis Skjaccalen, wo der Sonderzug die Monarchen erwartete und nach Hoenesof führte. Um 3½ Uhr erfolgte die Ankunft in Hoenesof, wo aus dem Bahnhof die Spitzen der Behörden zum Empfange anwesend waren. Weiß gekleidete Mädchen streuten Blumen, und die zahllos herbeigesdrängte Bevölkerung begrüßte die Majestäten mit stürmischem Jubel. Um 4½ Uhr wurde daselbst das Diner eingenommen und um 6 Uhr erfolgte die Rückreise nach Christiania.

— Ueber die Kaiserreise nach England sind folgende Bestimmungen getroffen worden: Am Sonnabend, den 2. August, wird der Kaiser in Cornes auf der Insel Wight eintreffen und in Osborne als Gast der Königin bis zum Donnerstag, den 7. August, verweilen. Von dort wird der Monarch sich direct nach Edinburgh begeben und dort die Forth-Brücke besichtigen. Ein Besuch Londons, welcher eine Zeit lang geplant war, gilt neuerdings für unwahrscheinlich. Officielle Festlichkeiten werden diesmal in Osborne nicht stattfinden, der Besuch des Kaisers wird lediglich familiären Charakter tragen.

— Der Kaiser hat nach telegraphischer Mittheilung des Reichstagsbeschlusses, welcher ihm die Herstellung des Kaiser Wilhelm-Denkmal überläßt, telegraphisch dem Reichskanzler seine Genehmigung über dieses Votum mit dem Hinzufügen zu erkennen gegeben, daß er sich angelegen sein lassen werde, das Denkmal des Heldenkaisers würdig herstellen zu lassen, aber die Kosten innerhalb der durch die Finanzlage gebotenen Grenzen zu halten.

— Kriegsminister von Verdy bleibt auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers bis nach den Mandavern im Amt.

— Der Finanzminister Dr. Miquel hat vorgestern sein Amt angetreten und sich die Directoren und Räte des Finanzministeriums vorstellen lassen. Herr Dr. Miquel hat bei diesem Anlaß an die letzteren eine kurze Ansprache gerichtet, in welcher er unter Hinweis auf die wichtigen dem Finanzministerium obliegenden Aufgaben der Erwartung und dem Vertrauen ihrer treuen und wirksamen Mitarbeit an denselben Ausdruck gab.

— Die demokratische „Frankf. Ztg.“ schreibt: „Von den verschiedensten Seiten ist der Wunsch laut geworden, es möge Herr Staatsminister Dr. Miquel in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadt Frankfurt aus der Mitte der Bürgerschaft ein bleibendes Andenken überreicht werden. Wie wir vernehmen, ist zur Ausführung dieses Gedankens ein größeres Comité in der Bildung begriffen; dasselbe wird demnächst einen öffentlichen Aufruf zur Zeichnung von Beiträgen erlassen. Auch von Seiten des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung wird Herr Dr. Miquel ein Zeichen der Erinnerung erhalten. Diese Mittheilung dürfte gewiß in der ganzen Bürgerschaft lebhaften Anklang finden.“

— Auf die gegenwärtige Gemüthsstimmung des Fürsten Bismarck wirft nachstehender Artikel seines Organs, der „Hamb. Nachr.“, ein so interessantes Schlaglicht, daß wir den Artikel wörtlich folgen lassen wollen: „In der Presse werden vielfach Erörterungen über eine Candidatur des Fürsten Bismarck im Wahlkreise Kaiserlautern angestellt. Dieselben sind gegenstandslos. Fürst Bismarck beabsichtigt nicht, das ihm angetragene Mandat anzunehmen. Er dürfte sich überhaupt erst dann entschließen, in den Reichstag zu gehen, wenn mit Sicherheit abzusehen ist, daß er nicht in eine principielle Oppositionsstellung zur jetzigen Regierung gerathen würde. Sollte diese Sicherheit bis zur Vornahme etwaiger Ersatz- oder Neuwahlen eingetreten sein, so würde der Fürst allerdings dem Antrag, ein Mandat aus einem nationalliberalen Wahlkreise anzunehmen, um so weniger ausweichen, als er den Nationalliberalen in letzter Zeit näher getreten ist als den Conservativen, welche die Freiconservativen mit einbegriffen, in ihrem derzeitigen Verhalten dem Fürsten gegenüber stark an die Zeiten der „Reichsglocke“ erinnern.“ — Es geht hieraus einmal hervor, daß Fürst Bismarck jetzt als Parlamentarier „in eine principielle Oppositionsstellung zur Regierung gerathen würde“, und zum Zweiten, daß er während auf die Conservativen ist, die er dem Verleumder Joachim Geblen gleichstellt. Die Sache wird immer interessanter.

— Das Gerücht, dessen wir in voriger Nummer unter den telegraphischen Nachrichten Erwähnung thaten, daß Major v. Bismann den Abschied zu nehmen beabsichtige, erhält sich. Offenbar ist er stark verknüpft, theils wegen des deutsch-englischen Abkommens, theils, weil in Folge desselben die deutschen Hilfstruppen in Ostafrika reducirt und der Schwerpunkt in die Civilverwaltung gelegt werden soll, welche das Land wirtschaftlich erschließen soll. Vielsach glaubt man indeß, Bismann habe seine Mittheilung nur in Folge einer augenblicklichen übermächtigen Erregung ausgesprochen, und es werde gelingen, seine Verstimmlung zu heben.

— Major v. Bismann hat sich einem Mitarbeiter der Münchener „Allg. Ztg.“ gegenüber sehr wegwerfend und bitter über die Thätigkeit der evangelischen Missionare ausgesprochen. Er tadelte besonders die unberechtigten und unbefähigten politischen Rolle, welche sich die englischen wie gleichfalls die deutschen evangelischen Missionare anmaßen, und verglich deren intrigantes Treiben nicht eben vortheilsaft mit den guten Werken, christlichen Einfluß, Cultur und Sittlichkeit fördernden Bemühungen der opfersfähigen

und unermüdlich wirkenden katholischen Missionare. Während er die letzteren als Grundpfeiler der Civilisation bezeichnete, versicherte er, daß die englischen wie deutschen protestantischen Missionare geradezu sein Werk erschweren und hinderten, so daß die großen, auf das Missionswesen verwendeten Summen in der That weggeworfen seien, ja daß diese Herren, statt zu nützen, durch ihre politische Agitation nichts wie Unheil anrichteten.

Die Leipziger Colonialfanatiker haben sich am Donnerstag über das deutsch-englische Abkommen gebrüht entrüstet. Eine Reihe bezüglicher Resolutionen wurde angenommen. Ein Redner erklärte, das deutsche Gorgefühl sei durch den Vertrag tief erregt, ein anderer, man würde derartiges nicht erlebt haben, wenn Fürst Bismarck am Ruder geblieben wäre u. s. w. Natürlich kräht kein Hahn nach den Leipziger Enttäuschungstrümmern.

Nach einer Londoner Meldung aus Sansibar ist der Engländer Stokes, der jüngst mit seiner Karawane aus Uganda zurückkehrte, in deutsche Dienste getreten. Am 10. d. M. bricht er mit einer 2000 Mann starken Expedition, der ein deutscher Officier beigegeben wird, nach Usamwesi auf. — Dr. Peters wird am 10. d. M. an der Küste erwartet. In Ugogo unterwarf er nach mehrfachen Kämpfen einen feindlichen Stamm und hißte die deutsche Fahne in dessen Territorium. Ugogo liegt auch ohnedies in der deutschen Interessensphäre.

Der Reichstagsabgeordnete für Colmar, Karl Grad, ist in der Nacht zum Donnerstag gestorben.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Landrath Baumbach, zweiter Vicepräsident des Reichstags, hat alle Aussicht, Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. zu werden.

Bei der im Wahlkreise Brenzlau-Ängermünde stattgehabten Erstwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten v. Wedell-Malchow wurden in runder Zahl abgegeben: für den Landrath v. Winterfeldt (cons.) 10 000, für Rosland (freis.) 4000, für Wildberger (soc.) 1300 Stimmen. Der erstere ist sonach gewählt. Er erhielt fast ebenso viel Stimmen als v. Wedell-Malchow am 20. Februar. Die Socialdemokraten haben etwa 400 Stimmen eingeholt, die Freisinnigen deren gegen 1000 gewonnen.

Die „Kreuzzeitung“ hat die Geschmackslosigkeit, den Waldeckprozeß, jenes „Bubenstück“, einen Mann zu verdrängen, in Vergleich zu stellen mit dem Prozeß Stöder-Bäcker. Stöder war bekanntlich im letzteren Prozeß nur als Zeuge geladen und schwur dabei jenen fabulösen Falschheid. Was hat dies alles mit Waldeck zu schaffen? Waldeck schwur nicht selbst einen falschen Eid, sondern es wurden gegen ihn falsche Zeugnisse abgelegt und gefälschte Schriftstücke vorgebracht. Und die Meinenden und Fälscher sahen damals in der Redaktion der „Kreuzzeitung.“

Die Zahl der pensionirten Officiere, welche aus dem allgemeinen Pensionsfonds Pensionen erhalten, ist für das preussische Contingent in den letzten Jahren, wie folgt, gewachsen:

	Ende Juni 1884:	1889:
Generale der Infanterie oder Kavallerie	46	62
Generallieutenants	159	202
Generalmajors	199	220
Obersten	417	464
Oberstlieutenants	415	497
Major	998	1 104
Hauptleute und Rittmeister	871	1 121
Lieutenants	571	685
Militärärzte	262	317

Summe der Officiere 3 948 4 672
Hierin sind diejenigen pensionirten Officiere, welche ihre Pensionen aus dem Reichsinvalidenfonds erhalten, noch nicht eingerechnet. Das sächsische Contingent zählte Ende Juni 1884 255 pensionirte Officiere, darunter 25 Generale, 1889 343, darunter 35 Generale exclusive der aus dem Reichsinvalidenfonds unterhaltenen Officiere.

Nach der Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes in Leipzig sind von den dort ausgewiesenen Sozialdemokraten mehrere, darunter auch Liebknecht, in die Heimath zurückgekehrt.

Die „Berlingische Tidende“ bestätigt die Meldung, daß Deutschland in nächster Zeit die Einfuhr von Schweinen, Schweinefleisch, Speck und Würsten aus Dänemark unter bestimmten Bedingungen wieder zulassen werde.

Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag tritt nach Austausch der Ratifikationen am 20. Juli in Kraft.

Die internationale parlamentarische Konferenz, welche die Abrüstungsfrage erörtern und Mittel ausfindig machen will, um die Streitigkeiten unter den Nationen durch ein Schiedsgericht beizulegen, wird am 22. Juli in London zusammengetreten. Der vormalige Lordkanzler von England, Lord Herschell, wird der Konferenz vorsitzen.

Die internationale Fischerei-Conferenz in London nahm am Mittwoch eine Resolution zu Gunsten der internationalen Konferenz der europäischen Seemächte befaßt Abmachung der Convention an, wonach die Ladung und der Verkauf von kleinen Fischen verboten wird. Hierauf vertrat sich die Konferenz auf unbestimmte Zeit.

Die aus Ungarn gemeldete erneute Beleidigung der österreichischen Farben entbehrt jeder politischen Bedeutung. Dem „Kremet“ wird nämlich aus Karlsstadt gemeldet, die Polizei habe zwei junge Leute als diejenigen ermittelt und verhaftet, welche am 1. d. M. die schwarz-gelbe Fahne in Brand gesteckt hatten, die

in dem Hotel, wo der zur Prüfung der Cadetten eingetroffene Corpscommandant Reichert abgestiegen, aufgehängt war. Da es sich herausstellte, daß es sich hierbei nur um einen in der Trunkenheit verübten Bubenstreich gehandelt hatte, wurden die beiden Verhafteten auf Veranlassung des Militärcommandanten wieder freigelassen.

Der französische Senat hat die Aufhebung eines Zolls von drei Franken auf Mais mit 165 gegen 71 Stimmen genehmigt. — Die Deputirtenkammer hat die Vorlage, betreffend die Besteuerung der Fabrikation von Wein aus Rosinen mit einem Zusatzartikel angenommen, welcher besagt, daß der fragliche Gesetzentwurf am 15. künftigen Monats in Wirksamkeit treten soll. — Der Proceß gegen die in Paris verhafteten Russen hat gestern vor der 9. Kammer des Pariser Zuchtpolizeigerichts begonnen. Im Ganzen waren ursprünglich 29 Personen verhaftet worden, von denen jedoch nur neun in Haft behalten werden konnten.

Ueber die englische Heeresorganisation ist am Donnerstag im englischen Unterhause verhandelt worden. Bei der Beratung des Kriegsbudgets erklärte der Staatssecretär des Krieges Stanhope, die Regierung nehme den von der Commission unter Vorsitz Hartington's gemachten Vorschlag an, einen Heeresrath und einen Flottenrath zu errichten und zwar in der Form eines Cabinettsausschusses, in welchem die Ministerien des Krieges, der Flotte, des Auswärtigen, der Colonien und Indiens vertreten sein sollen. Im Kriegsministerium wird auch ein Militärarrath sowie ein Beförderungsrath errichtet. Ueber die Aufhebung des Postens des Oberbefehlshabers fanden noch Erwägungen statt. General Wolseley, welcher im October zurücktritt — jedoch nicht wegen Meinungsverschiedenheiten mit den Ministern — werde durch Hedders Buller ersetzt werden, da Frederick Roberts noch zwei Jahre in Indien bleiben müsse, um wichtige Aufgaben durchzuführen.

Aus London liegen mehrere Nachrichten über das deutsch-englische Abkommen vor. Das englische Oberhaus genehmigte gestern in erster Lesung die Abtretung Helgolands. Die zweite Lesung ist auf kommenden Donnerstag angesetzt. — Im Unterhause erklärte Unterstaatssecretär Ferguson in Beantwortung einer Anfrage, die deutsche Regierung sei bereit, gesetzlich erworbene Concessionen in Damara-land anzuerkennen. In dem Falle Lewis werde aber die Gültigkeit der Hauptconcession desselben von der deutschen Regierung bestritten, und es sei die fragliche Angelegenheit noch unter Erwägung. — Eine weitere Anfrage beantwortend, erklärt Ferguson, die Regierung habe die Meinung der hauptsächlichsten Handels-gesellschaften und Missionen über das mit Deutschland betreffs Afrika getroffene Abkommen eingeholt und glaube, daß dasselbe im Allgemeinen Billigung finde. Es sei der Regierung unmöglich, Prästationen und Ansprüche, die mit billigen Forderungen anderer Nationen unvereinbar seien, zu unterstützen. Er wisse nichts von Vorstellungen jener Gesellschaften und Missionen, welche gegen das getroffene Abkommen gerichtet wären. Der erste Lord des Schaks Smith erklärte, die Cap-Regierung habe keinerlei Vorstellung darüber gemacht, daß die in dem englisch-deutschen Abkommen vorgesehene Abgrenzung der deutschen Sphäre im Damara- und Kololo-lande den britischen Handel nach dem Innern des Landes hin benachtheiligen. — Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Befehl des Geheimen Rathes der Königin, wonach der Gouverneur des englischen Bechuanalandes mittelst einer Proclamation ermächtigt wird, die amtliche Gewalt und die Jurisdiction der Königin in den Gebieten im Norden des englischen Bechuanalandes, im Westen Transvaals und des Matabelandes, im Osten des unter dem Protectorat des deutschen Reichs stehenden Gebietes und südlich des Sambesi auszuüben.

Zwischen England und Italien sollen, wie die „Tribuna“ erfahren haben will, Verhandlungen über Abtretung von Suakin an Italien als Entschädigung für den Verzicht Italiens auf das Protectorat über die Somalilüste schweben. Diese Nachricht wird aber von der „Riforma“ entschieden in Abrede gestellt. Auch eine weitere Meldung französischer Blätter, daß England zu territorialen Compensationen an Frankreich bereit sei, ist mit Vorsicht aufzunehmen.

Die italienische Deputirtenkammer setzte vorgestern die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die frommen Stiftungen fort und genehmigte sämtliche Artikel. — Der päpstliche „Osservatore Romano“ erklärt, daß der Papst in dem Consistorium am 26. Juni gegen die Gesetzentwürfe protestirt habe, und veröffentlicht sodann die bezüglichen Aeußerungen des Papstes. Darnach habe der Papst daran erinnert, daß er im Jahre 1889 den Gesetzentwurf als einen solchen bezeichnete, welcher dem Rechte und der Gerechtigkeit zuwiderlaufe; da derselbe nunmehr genehmigt worden sei, so protestire er von Neuem dagegen.

Die längst erwartete Ministerkrisis in Spanien ist nunmehr am Donnerstag zum Ausbruch gekommen. Das Ministerium hat die Königin-Regentin um seine Entlassung ersucht. Die Königin-Regentin hat dieselbe angenommen. Die Sitzungen der Cortes sind einstweilen vertagt. Das Ministerium Sagasta löste im November 1885 nach dem Tode des Königs Alfons XII. das conservative Ministerium Canovas del Castillo ab. Sagasta hat mehr als einmal demissionirt und ist immer wieder zu der Neubildung des Cabinetts berufen worden. Diesmal scheint sein Nachfolger in der That der Führer der Conservativen, Canovas del Castillo, zu werden.

Nach einer Belgrader Meldung der „Adm. Ztg.“ haben die serbischen Minister am Mittwoch bei dem

Könige Milan vorgesprochen und ihn ersucht, er möge im Interesse der Ruhe des Landes zu etwaigen Mißdeutungen Anlaß gebende Aeußerungen vermeiden. Milan versprach neuerdings Achtung des verfassungsmäßigen Zustandes. Daß die Regierung bei der Regentschaft gegen den König Milan gerichtete Maßregeln beantragt habe, erklärt die „Ag. de Belgr.“ für jeglicher Grundlage entbehrend. — Die Regenten, die Mitglieder der Regierung und der hohe Clerus brachten am 2. d. dem König Alexander aus Anlaß des Jahrestages seiner Salbung ihre Glückwünsche dar.

Der in Pristina ermordete serbische Consul Marinkowitsch war noch ein junger Mann. Er war speciell zum Consulardienst vorgebildet, hatte in Constantinopel türkisch gelernt und vervollständigte seine orientalistischen Studien auf einer längeren Reise in Kleinasien und auf der Pariser Facultät. Er galt schon als ein tüchtiger Orientalist und versprach als solcher hervorragende Leistungen. Die Ermordung erfolgte auf belebtem Marktplatz 150 Meter vom Regierungspalaste; die Leiche blieb eine Stunde liegen. Einige Zigeuner wurden verhaftet. Die Pforte hat dem serbischen Gesandten die strengste Untersuchung zugesichert. Ein näherer Bericht ist der türkischen Regierung noch nicht zugegangen.

Die Wahlen zur bulgarischen Sobranje sind auf den 26. August (a. St.) anberaumt worden. — Ueber die Hinrichtung Panika's erhält die „Adm. Ztg.“ noch eine Correspondenz aus Sofia vom 30. Juni, in welcher u. a. hervorgehoben wird, daß Panika, der sich als für Macedonien berufen anjah, von den Lippen eines aus Macedonien gebürtigen Officiers die Bestätigung seines Todesurtheils hören mußte, daß es Soldaten eines macedonischen Regiments waren, welche ihn erschießen mußten, und daß ein Macedonier von demselben Regiment die Salve commandirte. Die 24 abgegebenen Schüsse trafen sämtlich. Nach Meldungen aus Buzarest hat die Russenpartei in Sofia und anderen bulgarischen Städten offen durch Maueranschläge angekündigt, daß sie Rache nehmen werde für den erschossenen Panika. Gleichzeitig verlautet, die bulgarische Regierung habe über Sofia, Rustschuk, Schumla und Philippopol den Belagerungszustand verhängt.

Die Pforte beschloß in der Frage die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Bulgarien die Meinung der in Constantinopel beglaubigten Botschafter einzuholen, im Uebrigen aber die Dinge auf sich beruhen zu lassen. Der Plan, den Mächten die Frage in einer Circulernote zur Entscheidung vorzulegen, erhielt nicht die Majorität des Ministerrathes.

Das Abkommen über die Convertirung der ägyptischen Daraschuld ist vorgestern mit der französisch-deutschen Finanzgruppe abgeschlossen worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 5. Juli.

* Die großen Ferien sind angebrochen — welch' ein glücklicher Augenblick für Lehrer wie Schüler! Freilich, nicht jedem wird des Lebens ungemischte Freude zu Theil. Manches einer unserer Kleinen bringt eine ungünstige Censur nach Hause und soll nun seine Freiheit nicht voll und ganz genießen, weil das Versäumte in den Ferien nachgeholt werden muß. Aber auch so wird noch genug Freiheit gewährt, und Körper und Geist können sich wieder erfrischen und stärken zu dem neuen Kampfe, der ihrer nach den Ferien harret.

* Sommertheater. Am Donnerstag endlich einmal ein besetztes Haus! Sudermann's „Die Ehre“ hatte dasselbe bewirkt, und schon schien der Bann, der dies Mal über dem Sommertheater liegt, gebrochen zu sein. Leider mußte man sich gestern vom Gegenheil überzeugen. Die erste Operette in dieser Saison, der sonst so zugräftige Müllersche „Vettelstudent“ fand nicht den Zuspruch, den man erwarten durfte. Die Vorstellung ging glatt von Statten, einzelne Künstler, wie insbesondere Frau Director Hubart und die Herren Welms, Ulrich, Funt und Peterjohn, leisteten Ausgezeichnetes, und die Anwesenden wurden wiederholt zum lebhaftesten Beifall hingerissen. Die scenische Ausstattung war wiederum brillant, die Costüme zeichneten sich durch treffliche Auswahl und hohe Eleganz aus — aber was nützt das Alles, wenn die Direction nicht auf ihre Kosten kommt! Es ist sehr anerkennenswerth, daß dieselbe gleichwohl nicht den Muth verliert, vielmehr doch noch hofft, daß das Publikum endlich aus seiner Zurückhaltung heraus-treten werde. — Aus dem Theaterbureau geht uns das Folgende zu: Gustav Freitag's Muster-Lustspiel „Die Journalisten“ mit Emil Hubart als Konrad Holz geht in sorgfältigster Besetzung Montag in Scene, während am Dienstag Mörsers „Der Weichenfresser“ und Mittwoch die Operette „Don Cesar von Trun“ auf dem Repertoire steht. Die Wiederholung von Sudermann's „Die Ehre“ muß noch um einige Tage verschoben werden. Der Verkauf von Dugendbilletts soll nunmehr definitiv in einigen Tagen geschlossen werden.

* In unserer letzten Nummer befand sich ein Bericht über die Amputation eines Armes, der sich eine hiesige Hebeamme infolge einer Blutvergiftung habe unterziehen müssen. Die Nachricht war zum Glück falsch, gänzlich aus der Luft gegriffen. Und ging sie unmittelbar vor Schluß der Redaktion zu, so daß uns keine Zeit übrig blieb, Erkundigungen an Ort und Stelle einzulegen, u. zw. ging sie uns von einer Seite zu, deren Vertrauenswürdigkeit keinen Augenblick in Zweifel gezogen werden konnte. Unser Gewährsmann ist selbst einer Mystification zum Opfer gefallen und hat uns ohne böse Absicht zu seinem Mißthätigen gemacht. So bedauerlich das Vorkommniß für uns ist,

so erfreulich ist die Thatsache, daß die in Rede stehende Patientin sich nicht nur im vollen Besitz aller ihrer Gliedmaßen, sondern auch auf dem Wege der Besserung befindet. Hoffentlich faßt sie und fassen ihre Angehörigen den für uns so fatalen Vorfall ebenso humoristisch auf, wie der alte Brangel, der einmal, als eine Zeitung seinen Tod gemeldet hatte, sich auf der Redaction mit den Worten einstellte: „Ich dementire mir.“

* Der Zustand des im Bannhofstift in Altdorf befindlichen Procuristen Schollwer bessert sich zusehends. Dr. Eisner hat seinem Patienten am Sonntag bereits gestatten können, daß er einige Stunden außer Bett im Sessel zubringen konnte. Der Arzt, der mit dem Zustande des Kranken den Verhältnissen entsprechend außerordentlich zufrieden ist, hegt die Hoffnung auf eine dauernde und vollständige Genesung desselben. — Am Donnerstag Nachmittag wurde der Arbeiter Hinderjog, welcher den Procuristen Herrn Schollwer auf dem Gebirge überfallen und gemißhandelt hatte, in das Hirschberger Gerichtsgefängnis überführt. Hinderjog war zuerst im Schmiedeberger Gerichts-Gefängnis inhaftirt.

? Deutsch-Wartenberg, 4. Juli. Die Districts-Conferenzen der katholischen Lehrer des hiesigen Districts fanden am 30. v. Mts. hierorts, die der evangelischen am 3. d. Mts. in Günthersdorf statt. — Hin und wieder hat man mit dem Roggenschnitt begonnen. Herr Pastor Richter von hier ist als Geistlicher an die Diaconissen-Anstalt „Bethanien“ in Breslau berufen worden.

* Die Gerichtsferien beginnen, wie bekannt, am 15. Juli und endigen am 15. September. In dieser Zeit ruht der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen, sowohl in Bezug auf die Abhaltung der Termine, als auch auf die Abfassung von Entscheidungen. Die Parteien und deren Vertreter haben sich während der Ferien in dergleichen Sachen aller Anträge und Gesuche zu enthalten. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Concursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß, ebenso auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit. Die Bearbeitung der Vormundschafts-, Nachlaß-, Lehn-, Familienfideicommiss- und Stiftungssachen kann jedoch während der Ferien unterbleiben, soweit das Bedürfnis einer Beschleunigung nicht vorhanden ist. Ferien-sachen sind: Strafsachen, Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen, wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, Wechelsachen und Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

* Hinsichtlich der Aussichten für die kommende Jagdsaison wiegen sich unsere Nimrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Fährten und Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Fährten, daß der häufige und außerordentlich regnerische Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen Stellen die Bräuterinnen durch den endlosen Regen veranlaßt wurden, die Gelege zu verlassen. Ein warmer trockener Juli würde den Schaden wieder ausgleichen.

* Die Traubenblüthe in Rheinhessen nimmt, soweit die Nachrichten aus den verschiedenen Orten vorliegen, einen sehr günstigen Verlauf und wird in wenigen Tagen vollständig beendet sein. Der Fruchtanatz wird überall als ein sehr günstiger bezeichnet; in vielen Gemeinden sei er seit Jahren nicht so gut gewesen wie dies Jahr. Die Hoffnungen der Winzer sind nicht gering.

* Die Aussichten des deutschen Ausfuhr-Handels in der Textilbranche sind, wie dem „B. B. C.“ aus Fachkreisen berichtet wird, keine besonders günstigen. Es betrifft dies, wie gleich hinzugefügt werden mag, nicht nur die fertigen Textilfabrikate, also alle Webestoffe und confectionirte Artikel, sondern auch die bisher ausgeführten Rohprodukte. Daß die amerikanische Zollfrage wegen der Unsicherheit, wie dieselbe entschieden werden wird, jede Unternehmungslust der amerikanischen Importeure für Textilfabrikate hemmt und so die großen Industriezweige Sachsens, Thüringens und des Rheinlandes, die auf den Absatz nach den Vereinigten Staaten angewiesen sind, lahm legt, ist bekannt; aber auch die südamerikanischen Staaten kaufen wenig und zeigen sich nicht so aufnahmefähig als sonst. Nach England gehen bedeutend geringere Mengen von Erzeugnissen der Textilindustrie, als sonst, und selbst Schweden, das früher für die deutschen Phantasieartikel-Fabrikanten als lohnendes Feld galt, scheint nach und nach verloren gehen zu wollen. Bezüglich der Ausfuhr nach Italien ist für einzelne Fabrikate, wie Tuche, ein ungünstigeres Verhältniß zwar nicht eingetreten, doch sind im Ganzen die Aussichten für das Geschäft auch nach dort nicht gut zu nennen.

teure für Textilfabrikate hemmt und so die großen Industriezweige Sachsens, Thüringens und des Rheinlandes, die auf den Absatz nach den Vereinigten Staaten angewiesen sind, lahm legt, ist bekannt; aber auch die südamerikanischen Staaten kaufen wenig und zeigen sich nicht so aufnahmefähig als sonst. Nach England gehen bedeutend geringere Mengen von Erzeugnissen der Textilindustrie, als sonst, und selbst Schweden, das früher für die deutschen Phantasieartikel-Fabrikanten als lohnendes Feld galt, scheint nach und nach verloren gehen zu wollen. Bezüglich der Ausfuhr nach Italien ist für einzelne Fabrikate, wie Tuche, ein ungünstigeres Verhältniß zwar nicht eingetreten, doch sind im Ganzen die Aussichten für das Geschäft auch nach dort nicht gut zu nennen.

* Der schlesische Dichter Max Heinzel ist vom Riesengebirgs-Verein gebeten worden, in den nächsten Wochen eine eingehende Studienreise durch das Riesengebirge zu unternehmen, um die Ergebnisse derselben später von verschiedenen Gesichtspunkten aus veröffentlicht zu können.

* Gegen die Officier-Consum-Vereine soll sich, wie in einer Sitzung des „Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes“ zu Breslau von einem der Anwesenden mitgetheilt wurde, der Kaiser ausgesprochen und den Wunsch nach Auflösung derselben geäußert haben. Diese allerdings uncontrolirbare Meldung würde in weiten Kreisen der Handels- und Gewerbetreibenden Befriedigung erwecken.

* Um der zunehmenden Rohheit und Gewaltthätigkeit zu steuern, ist neuerdings angeordnet worden, daß in allen Fällen, in denen es sich um eine gefährliche Körperverletzung handelt, welche mittels eines Messers, Kugelmotors, Glaschen oder anderer gefährlicher Werkzeuge begangen worden ist, die Thäter sofort oder wenigstens möglichst schnell nach der That festzunehmen und unverweilt dem zuständigen Amtsgericht vorzuführen sind.

* Die ober-schlesischen Gemeinden haben gemeinsam bei dem Reichskanzler wegen Erlaubniß der Einfuhr von Schweinen aus Rußland petitionirt.

* Hat der Gläubiger den ihm vom Schuldner zahlungshalber zugesandten Wechsel angenommen, so hat er nach einem Urtheil des Oberlandesgerichts Hamburg damit die Verpflichtung übernommen, zunächst mittels des Wechsels Befriedigung zu suchen.

Bermischtes.

— Der Boden der Nordsee, soweit letztere deutsches Gebiet begrenzt, ist nach Untersuchungen von J. Reine mit Ausnahme ganz kleiner Stellen an den Inseln eine vollkommen pflanzenlose Wüste, in der sich nur eine einzige äppige „Dase“, nämlich die Umgebung von Helgoland, befindet. Es handelt sich hier namentlich um die sogenannten Algen, d. h. um Chlorophyllhaltige und deshalb grüne Pflanzen, welche nur aus Zellen bestehen. Diese Algen entwickeln sich aber nur auf einem festen, unbeweglichen Untergrund, niemals auf einem beweglichen. So findet man in der westlichen Ostsee den Schlammboden völlig pflanzenfrei, nur ein Boden aus Sand, Kies oder gröberem Gerölle zeigt Algenwuchs. In der Nähe des Ufers dagegen sind auch Sand und kleineres Gerölle unbewachsen, weil dort die Brandung den Sand- oder Gerölloboden beweglich macht. Die Algen siedeln sich da höchstens an größeren Steinen, an Pfählen und auf Seegras an. In der deutschen Nordseebucht herrschen nun auch durchweg Sand, Kies und Muschelgerölle vor, und doch fehlt hier der Pflanzenwuchs. Diesen Widerspruch gegen das Vorkommen in der Ostsee erklärt Reine durch die Wirkung von Ebbe und Flut, welche in der Nordsee den Meeresgrund hin und her bewegen, während in der Ostsee bekanntlich diese „Gezeiten“ fehlen, und somit höchstens die Brandung am Gestade den Meeresboden in Bewegung setzen kann. Aber auch die stärkste Brandung ist ohne Einfluß, wenn der Meeresgrund aus Felsen besteht, die einen festen Ansiedlungspunkt für die Algen gewähren. Deshalb sind die felsigen Riffen Großbritanniens und Norwegens reichlich mit Algen bewachsen, ebenso auch die Bänken der friesischen Inseln und bei Helgoland; ja im Um-

kreise von Helgoland geht der Pflanzenwuchs bis zu beträchtlicher Meereshöhe, soweit felsiger Meeresboden vorhanden ist.

— Jägerlatein. Eine fürchterliche Münchhausen wird aus Kraesem bei Rampig im Westfälschen Kreise erzählt. Vor einigen Tagen hatte sich im Forstrevier Meldensee ein Wildschwein gefunden, und einer der bedeutendsten Schweinezüchter in Rampig wünschte den „goldborstigen Eber“ lebendig in seinen Besitz zu bekommen, um durch ihn eine Kreuzung mit seinen Yorkshireschweinen zu erhalten. Um den Eber zu fangen, legte man auf seinem Wechsel eine geräumige Fallgrube an und schob auf die beträgerische Decke derselben eine große Schüssel mit appetitlich riechenden Bratkartoffeln. Der Zufall wollte es nun, daß ein altes Weib mit jungen Enten im Korbe den in der Nähe dahinschreitenden Fußweg ging, die Schüssel mit Bratkartoffeln sah und, von Neugierde getrieben, sich handgreiflich über den Zweck derselben belehren wollte. Mit dem Entenkorbe am Arme, schreitet sie rüstig auf die Bratkartoffeln los und — versinkt plötzlich durch die Moosdecke in die Tiefe. Ihre Rufe verhallen ungehört im Sturmwinde des heraufziehenden Wetters, und da ihr die noch übrig gebliebene Moosdecke Schutz gegen den strömenden Regen bietet, beruhigt sie sich bald und sitzt feinstill in der hinteren Ecke. Der Regen pausirt, und Reineke fuchst begiebt sich nach Art der Raubritter in das Buschwerk am Wege; und als ihm da Lampe in die Quere kommt, jagt er dem nach. Lampe stürmt vorwärts, und mit einem Gewaltstöße stößt auch er in der Fallgrube. Reineke hat ihn dort hinein verschwinden sehen und tritt an die Öffnung der Decke. Die jungen Enten schreien gar ängstlich und machen dem verschmitzten Vogelagerer den Appetit noch reger. Die Alte schiebt seine Augen funkelnd, und nach kurzem Ueberlegen springt auch Reineke in die Falle. Eine zweite dunkle Wetterwolke liegt über dem Walde und verstärkt die Abenddämmerung zum Dunkel der Nacht. Der räthselnähige Dickhäuter hat mittlerweile den Wechsel nach dem Kartoffelfelde betreten, und als er sich kurz vor der Fallgrube befindet, fährt der Wetterstrahl hinter ihm in eine hohe Kiefer. Bis in die Spitzen der Borsten erschreckt, stürzt der Eber vorwärts und in die Fallgrube hinein, dadurch der Alten alle Besinnung raubend. Die freudige Ueber-raschung über den guten Fang, den der Waidmann gemacht hatte, verwandelte sich in ein grausiges Entsetzen, als er beim Ausheben des Grubenfanges ein klägliches Wimmern einer alten Frau zu hören bekam, die zusammengekauert halb ohnmächtig in einer Ecke hockte. Beim „wilden Jäger“ soll der Waidmann geschworen haben, nie wieder ein Wildschwein mit Bratkartoffeln zu füttern.

— Dampfmuß. Ein genialer Amerikaner in Madison ist auf die brillante Idee verfallen, eine Trompete zu construiren, die mit Dampf beblasen wird. Vermuthlich schienen ihm die bisherigen Leistungen durch Menschenlungen zu schwach — seine Trompete giebt Töne von sich, die man vier englische Meilen weit hört. Die Mitbürger und Nachbarn des Entdeckers fanden aber dieses Instrument weniger angenehm und wollten gern auf diesen Kunstgenuß verzichten, so daß der glückliche Erfinder schließlich gendigt wurde, mit seiner Trompete die Stadt zu verlassen; an anderen Orten hofft er mehr Gehör zu finden.

Wetterbericht vom 4. und 5. Juli.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind- richt. u. Wind- stärke 0-6	Luft- feuch- tigkeit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Ab.	745.6	+17.4	ess 1	76	9	
7 Uhr Morg.	743.1	+16.4	ess 3	86	8	
2 Uhr Nm.	739.9	+26.8	EC 3	49	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +14.0°

Witterungsaussicht für den 6. Juli.
Vorwiegend trübes, warmes, windiges Wetter mit Gewitterneigung und Regen.

Etablishments-Anzeige.

Ich habe die **Schönknecht'sche** Bäckerei, Fleischmarkt 10, pachtweise übernommen. Indem ich verspreche, für gute Waaren, reelle und prompte Bedienung zu sorgen, bitte ich ein geehrtes Publicum von Stadt und Land, mich mit Aufträgen, sowie mit dem Abkau von Waaren recht oft beehren zu wollen.
Grünberg, den 5. Juli 1890.

Richard Pfalz.

Meine Wohnung und Geschäftslocal befinden sich von jetzt ab in dem neuerbauten Hause des Herrn **Zellmer.**

Berlinerstr. 617.
Robert Wenzel.

Unser Geschäftslocal befindet sich jetzt **Oberthorstraße 5** und empfehlen Güte in **Crepp, Späse, Stroh und Stoff** einer gütigen Beachtung.

Geschw. Lehmann.

Wohnungswechsel!

Meinen werthen Kunden die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr Grünstraße sondern **Berlinerstraße 67** wohne.
H. Heinze, Schuhmachermeister.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Silberberg 21.**
E. Poscharnig, Schuhmachermeister.

Mittwoch, den 9. Juli, ist mein Geschäft von Vormittag 8 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr geschlossen.
M. Finsinger.

Diesemigen, welche noch Forderungen an die verstorbenen Unglaube'schen Erben haben, mögen sich binnen 14 Tagen bei Frau Schmidt, Unt. Fuchsburg 22, melden.

Korn auf dem Salme, sowie **Kartoffeln** verpackt
Moritz Leonhardt.

Alte Jahrgänge des Grünberger Wochenblattes, sowie **Bücher und Schriftstücke,** welche sich auf die Geschichte Grünbergs beziehen, werden zu kaufen gesucht durch die Exped. d. Bl.

Rechnungsformulare vorrätig bei **W. Levysohn.**

Geschmiedete und gußeiserne Ofenplatten, Verschluß- und Blechofenthüren, Wannen, Ofentöpfe, Draht u. Drahtnägel, Thür- u. Fensterbeschläge empf.
H. E. Conrad,
Postplatz Nr. 8,
Stabeisen-, Stahl- u. Eisenwaarenhdlg.

Simbeeren
kauft

Ernst Th. Franke.

Simbeeren
kauft

E. A. Pilz, Grünstraße.

Johannisbeeren
kauft

C. Finne, Rothenburg a. O.

Ein unentbehrliches
Hausmittel.

Böttgers Hustentropfen

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit langen Jahren mit sicherstem Erfolg angewandtes Heilmittel gegen Husten jeder Art. — Unschätzbar bei

Heuchhusten

erprobt bei Heiserkeit und Verschleimung, vortrefflich wirkend bei chronischen Katarrhen, Lungenleiden, Hals- und Brustaffectionen. — Man achte, um keine Nachahmungen zu erhalten, auf nebenstehende Schutzmarke. — Preis à Fl. 50 Pfg. und Mk. 1. — erhältlich in den meisten Apotheken.

In Grünberg bei Apoth. Th. Rothe.

1. Mädchen z. 1. Kinde w. ges. Rath. Kirchstr. 4.

Sommertheater.
Sonntag keine Vorstellung.
Montag, den 7. Juli 1890:
Aufstehen von Emil Huvart.
Gustav Freytag's Musterlustspiel:
Die Journalisten.
Dienstag: Der Weichenfresser.
In Vorbereitung:
Operette Don Cesar.

Gesellschaftshaus.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Concert.
Entree 15 Pf. G. Fülleborn.

Café Waldschloss.
Heute Sonntag:
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.
Große Polonaise.
Mittwoch: Enten-Ausschieben.

Louisenthal.
Flügel-Unterhaltung.
Deutsches Haus.
Tanzmusik.
Anfang 6½ Uhr.

Gesundbrunnen.
Tanzkränzchen.
Walter's Berg.

Heute Sonntag zur
Flügel-Unterhaltung mit Pifton-
Begleitung
ladet ganz ergebenst ein **P. Segiet.**
Grünbergshöhe.
Flügel-Unterhaltung.
Zum Kaffee Plinze.

Schützenhaus. Tanzmusik.
Goldener Stern.
Tanzmusik.
Goldener Frieden.
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.
Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung.

John's Etablissement.
Heute Sonntag:
Flügel-Unterhaltung
mit Pifton-Begleitung.
Busch. Sonntag frische Pfannen-
kuchen und frisch gepflückte Kirschen.

Tanzmusik.
Gastwirth **Bock, Drentkan.**
Sonntag, den 6. d. Mts., ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein **Koser, Poln.-Kessel.**
Schützenhaus.
frische Plinze.

Gesellschafts-Haus.
Morgen Montag, den 7. Juli:
Grosses Concert.
Entree 30 Pf. Billets bei Hrn. E. Fowe.
Anfang Abends 8 Uhr. G. Fülleborn.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Montag 8 Uhr am Krankenbaue
Abgang nach dem Waldschloß.
Verband deutscher Zimmerleute.
Lokalverband Grünberg.
Sonntag, den 13. Juli, Nachmitt. 3 Uhr:
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Einkassiren der Beiträge.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
dringend **Der Vorstand.**

Frish geräucherte Flundern,
frish geräucherte Seringe,
marinirte Seringe
empfehlst **M. Finsinger.**

Neue kleine Schott-Heringe
empfehlst
Silberberg 14. **Osc. Neumann.**

Neue
Schotten-Heringe, feinste Matjes-
Heringe, beste Sardellen
empfehlst **Fritz Rothe.**

Krieger- u. Militair-Verein.

Sonntag, den 6. Juli cr.:
Stiftungsfest.

Antritt Nachmittag 3 Uhr auf dem Messourcenplatz.
Die Kameraden haben pünktlich und vollständig zu erscheinen.
Festzug nach Finke's Lokal.
Dasselbst von ½5 Uhr an: Festrede, Concert, Theater, Gesangs-
vorträge, lebende Bilder u. große Illumination des Gartens.
Abends 10 Uhr: Ball für die Vereinsmitglieder u. deren Damen.
Für Freunde und Gönner des Vereins sind Billets bei den Herren
F. Mangelsdorf, Poststraße, Otto Schulz, Berlinerstraße, und Donat, Niederstraße,
für den Preis von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder zu haben.
Der Ueberfluß wird zum Besten der Begräbniskasse verwandt.
Der Garten ist von 3½ Uhr geöffnet. — Ein- und Ausgang nur über den
Hof durch's Gartenthor.
Vorheriger Eintritt wird Niemand gestattet.
Der Vereinsstab.

Grünberg, den 20. Juli 1890:
Grosses Sängerfest
des Niederschlesischen Sängerbundes
und Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Bundes.
Das **Fest-Concert**
wird ausgeführt von 5—600 Sängern unter Mitwirkung des
Musikkorps des Dragoner-Regiments von Bredow, I. Schles. Nr. 4.
Der Fest-Ausschuss.

Gesangbücher
in jeder Textgröße empfehlst in geschmackvollem dauerhaftem Einband
Buchbinder **R. Dehmel,**
Schulstraßenecke.

Hüte und Mützen empfehle zu bekannt billigsten Preisen in
allergrößt. Auswahl ein. gütigen Beachtung.
Reinh. Sommer, Kürschnerstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evang. Kirche.
Mützen u. Hüte empfehlst **R. Panitsch.**

Blitzableiter
nach den neuesten wissenschaftlichen Vorschriften, (Platinaspize, Kupferdrahtseil
und selbstthätigen Blitzableiter-Controllapparat), liefert inclusive Montage
H. Geisler jun.
Specialität. Blitzableiter auf Fabrikchornsteine und Untersuchung
derselben ohne Gerüst und ohne Betriebsstörung. Utteste zu Diensten.

Dachapparate lasse ich aus bestem Material
bei größtmöglicher Garantie zu
sehr mäßigen Preisen ausführen. **Dachpappen, Carbolinum, Theer etc.**
ab Fabrik billigt. **Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.**

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und werther Umgegend die
ganz ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als
Ofenbaumeister
niedergelassen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung aller in dieses Fach
schlagenden Arbeiten, Setzen von Ofen aller Art, als Kamin-, Heiz- und Kochöfen
allerneuester Art, Badewannen und aller Bekleidungen von Kacheln. Das Um-
setzen alter Ofen, sowie jede Reparatur, auch das Rehren der Ofen
wird prompt und den Verhältnissen entsprechend billigt ausgeführt.
Wilhelm Kriese, Ofenbaumeister,
Oberthorstraße Nr. 13, 1 Treppe.

Mein Comtoir für Hagel-, Unfall-, Leben-, Feuer-, Transport-
Versicherung **Neue Bahnhofstraße 21, parterre, (Zaden)**
befindet sich jetzt
Gleichzeitig empfehle ich mein dorthelbst neu eingerichtetes
Tabak- und Cigarrengeschäft
einer gütigen Beachtung.
H. Weise.

Neues, garantirt reines
Oliven-Speise-Oel
empfehle in feiner und aller-
feinster Qualität.
Max Seidel.

Kleine neue Schotten
empfehlst **Albert Reckzeh.**
Neue Schott. Heringe,
4 Stück 10 Pfg.,
empfehlst **Albert Schindler.**

Conservesalz
empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer,**
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.
Brot,
größer als bisher, weiß u. wohlsmekend,
bei **L. Kupsch.**
Hauptf. koscher Rindfleisch
bei **H. Reckzeh.**
Hauptfettes
koscher Rindfleisch
empfehlst **A. Schulz.**
Täglich ein Liter gute Ziegenmilch zu
haben
Badethermometer,
Badesalze
empf. Drogenhdl. v. **H. Neubauer,**
Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.
Elektrische
Klingel- und Telephonanlagen.
H. Geisler jr.

Cigarren
in prachtvoll. Qualitäten
empfehlst
F. Schröter,
Ring 11,
Cigarren-Fabrik-Niederlage.
Wiederverkäufern Fabrikpreise.

Stroh- u. Filzhüte
für Herren und Knaben empfehlst in
größter Auswahl zu den billigsten
Preisen **S. Hirsch.**

Neuheiten
in Baspeln und Rüschen
empfehlen
Geschw. Lehmann,
Oberthorstraße 5.

Hemden! alle Größen, weiß u. bunt,
Erstlingswäsche, echtblaue
Jacken u. Blousen, Chemisets, Schlipse,
Hosenträger, Schürzen, Strümpfe empf.
billigt **R. Schaefer a. d. evang. Kirche.**
Complete Anzüge
fertige billig und sauber.
H. Elsner, Zöllicherstr. 28.

Gegen
Schwindsucht,
Keuchhusten,
Brechdurchfall,
Blutarmuth,
Appetitlosigkeit etc.
ist
Antibakterikon
Deutsches Reichspatent Nr. 52 452
von **Dr. Graf & Co.,**
Berlin, Brandenburgstr. 23,
ein sicher wirkendes und ärztlich
erprobtes Mittel. Geringer Zusatz
zum Trinkwasser vernichtet die
darin enthaltenen Bakterien und
ist dadurch ein zuverlässiges
Schutzmittel gegen die meisten
Krankheiten. Bei directer Be-
stellung franco Zusendung nach
allen Orten Deutschlands. Pro-
specte, Beschreibungen und Nieder-
lagenverzeichniß gratis. — 1/1
Flasche M. 3, 1/2 Flasche M. 2.

Vorzüglichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle
empfehlst **O. Rosdeck.**
G. Apfelwein 2. 25 pf. Berlinerstr. 69.
Guten alten Rothw. 2. 70, Ww. 2. 60 pf.
Apfelw. 25 pf. **R. Brunzel, Berlstr. 94.**
89r W. 2. 75 pf. Eckarth sen., Niederstr. 76.
G. 88r W. 2. 54 pf. **F. Selter, Zöllicherstr. 14.**
88r 2. 60 pf. **Lupke, Krautstraße.**
88r Ww. 2. 60 pf. **Röhler, Mittelstr.**
88r Ww. 2. 60 pf. **Lehr. Schultz, Holzmt. 18.**
G 89r 2. 75 pf. **P. Jachmann, Neue Haus. 18.**
Ww. 60, Ww. 70 pf. **Kornatzki, Fabrikstr.**

Weinansicht bei:
J. Mohr, Schertendorfer Str., 88r 60 pf.
G. Jacob, nebst d. Gefangenhause, 89r 80 pf.
W. Seimann, Unt. Fuchsb., 89r 80 pf.
v. Morze, Lanstr., 85r W. u. 86r Ww. 80 pf.
Hr. Müller's Ww. Grünstr., 88r 2. 60 pf.
H. Weber, 88r W. u. Ww., 60 pf.
W. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.
Bretschneider, Holländermühle, 88r Ww. 60.
Aug. Kuch, Balkweg, 88r 60 pf., 89r 80 pf.
H. Vogt, Lindeberg, 89r 80 pf.
Th. Verlig, Ob. Fuchsb., 88r 60 pf.
D. Mentke, Säure 16, 89r 80 pf.
M. Schieber, 87r 60 pf.
Anders, Alte Mäugsch, 88r 60 pf.
Ernst Kühn, Krautstr. 21, vorzügl. 88r 60 pf.
Winger, Nordstr., Neustadtstr., 88r 60 pf.
Wohl, Breitestr. 38, 88r 60 pf.
H. Bartich, Schützenplatz, 89r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am 5. Sonntage n. Trinitatis:
Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.
Vormittag 10½ Uhr: Kindergottesdienst:
Herr Pastor tert. Bastian.
Nachmittagspr.: Herr Predigtamtscandidat
Frank.
Hierzu zwei Beilagen.

Grünberger Plauderedele.

In allen Schulen ist Ruh'. Schläfrig lehnt das Rohrstöckchen in der Ecke und ruht von der Last und Arbeit verstrichener Tage aus. Rohrstöcklein, du hast's gut. Brauchst nicht darüber nachzudenken, wie du die Ferien verbringen willst. Aber die armen Lehrer, die dich geschwungen, die armen Schüler, die dich empfunden haben! Die Ferien sind da, die grrr-öfen Ferien, aber die Ferienstimmung fehlt, denn einer geht anscheinend nicht mit in die Ferien: der Regen. Wenn der aber nicht endlich auch Ferien macht, wo soll da die Lust herkommen, Pläne für die Ausnützung der Ferien zu machen oder die entworfenen auszuführen?

Und sie warten nicht allein auf die „Hundstagsbiße“, die Lehrer und die Schüler. Gar viele Menschen lauern auf „eine Reihe von schönen Tagen“, und sind trotz Schiller der Meinung, daß sie dieselben sehr leicht ertragen würden. Da sind zum Beispiel die Herren Schützen aller Länder, die ihr großes Fest vor den Thoren der Reichshauptstadt feiern und nicht jeden Tag auch noch äußerlich naß werden wollen, sündmalen sie es ja an der Befuchung des inneren Menschen nicht fehlen lassen werden. Und morgen wollen die Grünberger Krieger mit den Jüngern in Finken Garten ihr Stiftungsfest feiern, nicht aber im Saale. Auch wollen die Buchdrucker trockenen Fußes nach Carolath wallen. Also, du lieber „be-fruchtender“ Regen, halt ein! Oder willst du dich etwa nimmer erschöpfen und leeren? Was soll da aus den Etablissements werden, die auf den Sommer angewiesen sind? Was aus dem Sommertheater? Was aus unserer städtischen Badeanstalt? Die hat Ferien genug gehabt, fast vom Beginn der Badesaison an bis zum heutigen Tage, und wenn einem das endliche Eintreffen wirklicher Hundstage zu wünschen und zu gönnen ist, so ist's Herr Mätbner. Frägt aber der Regen danach? Er denkt nicht daran. Und wenn der herrliche Morgen uns zu dem Ausruf verlockt: Jetzt endlich bricht die gute Zeit an — da überzieht sich ganz sicher gegen Mittag oder spätestens am Nachmittag der Himmel, und das übliche Quantum Naß träufelt hernieder. Die Sache ist schon so ernst, daß Mutter Erde den Kopf schüttelt und an Stellen bebt, wo es gar nichts zu beben giebt. Der ewige Regen ist so befremdlich, daß neulich ein Gräbler auf den Gedanken verfiel, es möge wohl auch im Himmel ein Kanzlerwechsel vorgegangen und der gute alte Petrus durch einen des Wettermachens unfundigen Nachfolger ersetzt worden sein. Wieder ein Anderer macht den Unfug der modernen Wetterpropheten à la Halb verantwortlich für das miserable Wetter, ein Dritter gar uns arme Zeitungsschreiber, die wir jenem Unfug durch sorgfältige Registrierung desselben Vorschub leisten sollen. Nun, wir trösten uns damit, daß die Welt einen Prügelnaben haben muß und daß da jeder einmal an die Reihe kommt.

Der ewige Regen bleibt natürlich nicht ohne Einfluß auf einen sehr wesentlichen Factor im menschlichen, besonders im männlichen Leben, auf den Durst. Nicht Jedermann ist in der Lage, immer so schön dürsten zu können, wie in wirklichen Hundstagen. „So schön“ — das ist nämlich aus der Seele nicht der Trinker, sondern der Gastwirth und Restaurateur gesprochen, die so zu sagen vom Durste ihrer lieben Mitmenschen leben. Da gilt es denn, dem Regen die Spitze zu bieten und den Durst künstlich zu entfachen. Dazu empfehlen sich in erster Linie Matjeshering und geisthafter Rettig, die eigentlich in jedem Bierhause gratis als Stammschmaus gegeben werden sollten, während sich für die Weinstuben wieder die Anschaffung von größtporigem Schweizerkäse empfehlen dürfte. Nur so kann bei dieser Witterung der Konsum von Wein und Bier auf der Höhe der Zeit erhalten werden. Den Herrn Wirth aber, welche sich sothener Weise vor Dürstgelegen hervorthun sollten, würde ich mit meiner anerkannten Gütmüthigkeit ein nettes Plätzchen in der Plauderedele einräumen. Wenn das nicht verlockend ist — noch mehr kann ich nicht bieten.

Brille und Kneifer im Reichstage.

Einen schlagenden Beweis für die Kurzsichtigkeit des deutschen Volkes liefert unser Reichstag. Wir reden selbstverständlich nur von der leiblichen Kurzsichtigkeit, Myopia, nicht etwa von der politischen, obwohl auch diese ein deutscher Erbfehler sein soll. Während man bei letzterer sich sehr geschickt durch das Aufsetzen einer je nachdem ob schwarz oder rosig gefärbten Parteibrille zu entschädigen weiß, hilft man sich bei ersterer durch das Tragen von wirklichen Augen-gläsern, und so machen es natürlich auch die Herren im Reichstage. Wir haben nun nach eingehenden Forschungen festgestellt können, schreibt die „Tägliche Rundschau“, daß von unseren Reichsboten nicht weniger als ein Fünftel, 20 vom Hundert, sich ständig des Kneifers oder der Brille bedient. Die Zahl schwankt aber bei den einzelnen Parteien in ganz erheblicher und dabei äußerst bezeichnender Weise. Es besitzen nämlich Kurzsichtige: die Freiconservativen 10 vom Hundert, die Nationalliberalen 12, die Conservativen 14, die Socialdemokraten 17, das Centrum 20 und die Freisinnigen 27 vom Hundert. Bei den schwächeren Parteien könnten die fraglichen Zahlen dem Zufall zugeschrieben werden, und wir lassen diese daher außer Betracht, allein bei den genannten stärkeren

Gruppen stehen sie offenbar in enger Verbindung mit der gesellschaftlichen Stellung der Parteigenossen.

Bekanntlich findet man die meisten Kurzsichtigen bei den sogenannten Studirten, namentlich den Männern vom Katheder, Gerichtssaal, Regierungstisch, den Schriftstellern, Geisteslichen und Aerzten. Eine Zwischenstellung nehmen Ingenieure, Fabrikanten, Rentner und Kaufleute ein. Dagegen haben Landwirthe, Forstleute, Soldaten und, von besonderen Betrieben abgesehen, Gewerbetreibende, Handwerker und Arbeiter die besten Augen. Mit diesen Erfahrungssätzen stimmen unsere Zahlen völlig überein. Den Freisinnigen gehören von den 16 Schriftstellern und Redactoren des Reichstages (abgesehen von 11 socialdemokratischen dieses Berufes) die Hälfte an, von 5 Professoren 4, von 20 Rechtsanwältinnen 8. Dazu treten je 5 Verwaltungsbeamte und Juristen, 12 Gemeindebeamte und 2 Aerzte (von im Ganzen 5). Es folgen 7 Groß-Industrielle, je 4 Kaufleute und Rentner und 2 Ingenieure, aber Landwirthe finden wir nur 6 bei ihnen, Militärs 1 (Herrn Hinz). (Forstleute sitzen im Reichstag überhaupt nicht; sie ziehen flug den Frieden des Waldes vor). Das Centrum müßte in seiner Kurzsichtigkeitssiffer dem Freisinn noch näher kommen, wenn nur seine 21 Juristen, 12 Beamte, 15 Geistliche und 2 Schriftsteller zu berücksichtigen wären, allein es besitzt daneben 21 Gutsbesitzer (einschließlich 2 Welsen), 3 Bierbrauer, 2 Bildhauer, 1 Schornsteinfeger und andere scharfsichtige Männer, so daß es hinter dem Freisinn erheblich zurücksteht. Auffallend ist die hohe Zahl von 17 Kurzsichtigen v. H. bei den Socialdemokraten. Wohl finden wir hier 4 Redacture und 7 Schriftsteller, allein die Brillenträger sind hier mehr die Cigarrenfabrikanten und andere Nichtgelehrte. Bei den nunmehr folgenden Conservativen bilden die Gutsbesitzer (37) die Hälfte der Partei; daneben haben sie 2 Officiere, 2 Postchergen und 2 Großindustrielle. Die Brillenträger bei ihnen stellen hauptsächlich die 29 Beamten und Juristen. Einem oder dem andern mag auch die Benutzung des Monocles die Augen geschwächt haben. Nahe den Conservativen stehen die Nationalliberalen mit 14 Großindustriellen und Bankbeamten, 9 Landwirthen, 2 Kaufleuten, einem Rentner gegen 12 Beamte und Juristen und je 1 Professor und Schriftsteller. Nicht ganz so erklärlich ist die niedere Kurzsichtigkeitssiffer der Freiconservativen; sie besitzen 11 Beamte und Juristen gegen 3 Großindustrielle und 5 Landwirthe. Der Zufall mag bei der verhältnismäßig geringen Stärke dieser Partei mit im Spiele sein. Als Gesamt-ergebnis für den Reichstag ist aber jedenfalls zu verzeichnen, daß die rechte Seite des Hauses erheblich besser sieht, als Centrum und Linke.

Schließlich sei noch eines beachtenswerthen Umstandes gedacht: des Verhältnisses zwischen Kneifer und Brille. Dasselbe stellt sich im Ganzen fast wie 1:3; je weiter man aber von rechts nach links geht, desto mehr verschwindet der Kneifer. Bei den Conservativen und Freiconservativen sind Brille und Kneifer gleich stark vertreten, bei den Nationalliberalen überwiegt sogar letzterer. Im Centrum kommen aber auf 1 Kneifer 7 Brillen, im Freisinn 8 sogar. Die Socialdemokraten endlich kennen nur Brillen. Auch das läßt, wie Sabor sagt, tief blicken.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 6. Juli 1890.

* Zur Ausführung der Invaliditätsversicherung haben die preussischen Ministerien wieder einige Bestimmungen getroffen, welche durch den „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden. Danach sind im Sinne des Gesetzes über die Invaliditätsversicherung unter den „unteren Verwaltungsbehörden“ die Landräthe und nur in Städten mit über 10 000 Einwohnern die Gemeindevorstände zu verstehen, während als „höhere Verwaltungsbehörden“ im Sinne des Gesetzes die Regierungspräsidenten anzusehen sind. Die Ausstellung, der Umtausch und die Erneuerung der Quittungskarten, sowie die Entwerfung der Marken liegt den Ortspolizeibehörden ob bezw. den Polizeireidern. Es können auch besondere Beamte dafür angestellt werden, welche alsdann der höheren Bestätigung bedürfen. Für die Versicherungs-Anstalten der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Westfalen ist, sofern nicht für einzelne Kreise noch besondere abweichende Bestimmungen getroffen werden, für jeden Kreis ein Schiedsgericht zu errichten. Der Sitz des Schiedsgerichts ist, sofern nicht für einzelne Fälle noch besondere Anordnungen getroffen werden, die Kreisstadt.

* Ueber die Wirkung der Getreidezölle für die Provinz Schlesien berichtet die Handelskammer in Breslau in ihrem Jahresbericht: „Die Production (an Getreide) der Provinz hat in den letzten Decennien unumgänglich gleichen Schritt halten können mit der Zunahme der besonders in Niederschlesien, sowie in dem Montandistrikt sehr dichten Bevölkerung, und wenn nun außerdem, wie im vorigen Jahre, die Ernteresultate zu wünschen übrig lassen, dann kann Schlesien seine traditionelle Stellung als exportirende Kornkammer des deutschen Reiches nicht behaupten. Als Rußland, Rumänien, die Balkanstaaten und Ungarn im ersten Semester des Jahres noch über ansehnliche Bestände

zu verfügen hatten, konnte die Frucht die deutschen Zollmauern nicht überschreiten, und blieben die disponiblen Mengen osteuropäischen Getreides angewiesen auf den Versandt nach Westeuropa, wo sie willige Aufnahme fanden. . . Der Schutzzoll kommt in diesem Erntefahr den Großgrundbesitzern zu statten. Der kleine Landwirth hat nichts zu verkaufen; sein Korn und seine Gerste verbraucht er selbst, und wenn der Hafer nicht ausreicht, den eigenen Wirthschaftsbedarf zu decken, ist er genöthigt, russische mit Zoll belastete Frucht zu erstehen.“

* Gegen Vergiftung durch Pilze empfiehlt der Medicinalrath Göppert folgendes Verfahren: Man befördere das Erbrechen und gebe fleißig Milch zu trinken, denn durch den Fettgehalt wirkt sie mildernd und einhüllend auf die scharfen Stoffe der Pilze. In Ermangelung von Milch ist vieles Trinken von warmem Wasser zu empfehlen. Dasselbe wirkt verdünnend auf das Pilzgift und beschleunigt dessen Ausscheidung aus dem Körper. Der giftige Stoff im Pilze heißt Muskarin; es treibt Schweiß, Speichelfluß, Augenwasser hervor und zieht die Pupille zusammen. Das Gegen-gift ist Atropin, welches Haut und Mund austrocknet und die Pupille erweitert. Ist eine Vergiftung mit Pilzgift eingetreten, so wird ein Tropfen Liquor Atropiae unter die Haut eingespritzt und dies in Zwischenpausen wiederholt, bis die oben erwähnten Vergiftungssymptome geschwunden sind. Inzwischen behandelt man den Kranken nach dem obigen Verfahren.

— Aus Zällichau wird der „F. D. Z.“ gemeldet: In den Weinbergen in der Nähe Zällichaus hat die Frucht in diesem Jahre sehr reichlich angelegt. Wenn-gleich nun die Blüthe sehr unregelmäßig von statten geht, und sich auch ein starkes Abfallen des Frucht-anlages bemerklich macht, so bleibt immerhin noch Hoffnung auf eine befriedigende Ernte.

— Der nach den Jahrmärkten-Verzeichnissen der Kalender auf Montag den 13. und Dienstag den 14. October d. J. anberaumte Kram- und Viehmarkt in Freystadt wird mit Genehmigung des Regierungs-Präsidenten nicht an diesen Tagen, sondern bereits am Montag den 6. und Dienstag den 7. October d. J. abgehalten werden, worauf wir das betheiligte Publikum aufmerksam machen.

— Die Rinderchau des landwirthschaftlichen Vereins zu Herzogswaldau fand am 1. d. M. statt. Von den mehr als 100 angemeldeten Thieren konnten einige nicht aufgetrieben werden, weil inzwischen in der Ortschaft Hartmannsdorf die Maul- und Klauen-seuche ausgebrochen war. Welchen Beifall Viehhaus-stellungen finden, das verrieth der Umstand, daß sich ca. 700 Besucher eingefunden hatten. Das Eintrittsgeld von 20 Pf. pro Person dürfte bei dem starken Besuch die Unkosten gedeckt haben. Die höchsten Preise erhielt Gutsbesitzer Rahm aus Reichenau. Drei Brüder, welche Stellenbesitzer in Herzogswaldau sind und je eine Kuh ausgestellt hatten, erhielten gleiche Prämien für ihre Thiere.

— In Rüdersdorf, Kreis Freystadt, ereignete sich am Donnerstag ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Zimmermann J. aus Herwigsdorf war dorthelbst mit dem Abtragen eines alten Gebäudes beschäftigt, als ein Theil einer Wand einstürzte und ihn traf. Der herzugeholte Arzt fürchtet, daß der Unglückliche schwere innere Verletzungen erlitten hat.

— Wieder ein Erdstoß! Am 2. Juli Vormittags kurz nach 11 Uhr wurden in Gorla (Ober-Lausitz) bei stark böigem Winde (Süd-West) und gewitterhaft bewölktem Himmel zwei kurz hintereinander folgende Erdstöße unter eigenthümlichem, donnerähnlichem Getöse veripirt. Die Bewegung verlief gleichsam wellenförmig von Süden nach Norden.

— Am 14. August d. J. wird sich die Dr. Bremer'sche Heilanstalt in Görbersdorf um eine segensreiche Einrichtung erweitern, indem, wie der „Schlesische Gebirgs-Courier“ meldet, unter der Bezeichnung „Dr. Brehmer's Stiftung“ im oberen Theile des Ortes ein dazu hergerichteter Gebäude zur kosten-freien Aufnahme von mittellosen Kurgästen bereit gestellt wird, und auch neue Anlagen dazu geschaffen werden.

— In Görlitz bildet die Ermordung des Aus-schänkers Thieme, welche in dem an der Jakobstraße belegenen Laden desselben am 12. Januar 1873 erfolgte, das Tagesgespräch und beschäftigt jetzt aufs Neue die Untersuchungsbehörden. Der Ermordete war als ein ruhiger und sparsamer Mann bekannt, und bis auf den heutigen Tag hat sich die Ansicht erhalten, daß es sich um einen Raubmord gehandelt hat, da Thieme stets eine nicht unbeträchtliche Summe Geldes im Laden verwahrt haben soll, während nach der Unthat in der Kadenkasse ein nur geringer Geldebtrag gefunden worden ist. Ein mit Blut bedeckter, ziemlich schwerer Hammer mit kurzem Stiele, welcher bei der Leiche gefunden wurde, ist jedenfalls zur Ausführung der schrecklichen That gebraucht worden, die damals lange Zeit die Ge-müther in Aufregung erhielt. Mehrere der That ver-dächtige Personen wurden damals in Haft genommen, die erste dieser Personen wenige Tage nach dem Morde; alle Verhafteten mußten aber nach längerer oder kürzerer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt werden, weil sie hin-reichende Beweise ihrer Unschuld beizubringen vermochten. Zu einem öffentlichen Gerichtsverfahren ist es in keinem Falle gekommen. Um so interessanter ist es jetzt, daß

der Untersuchungs-Richter eine Aufforderung erläßt, in welchem er um Mittheilung ersucht, ob über Geldbeziehungen zwischen dem ermordeten Thiere und dem damaligen Eisenbahn-Diätar Wichmann, über Besuche des Letzteren bei Thiere, oder darüber, ob Wichmann sich plötzlich den Bart stehen ließ, in besseren Verhältnissen erschien u. s. w. irgend Etwas bekannt gemorden ist.

— Breslau soll demnächst durch Forts befestigt werden. So wenigstens meldet die „Elberf. Ztg.“ Das Gerücht ist bisher noch nicht bestätigt.

Vermischtes.

— X. Deutsches Bundesfeste. Das Programm für den großen Schützenfestzug ist definitiv festgestellt. Der Zug wird eröffnet durch einen Herold zu Pferde, einen Standartenführer und zwei Begleiter. Es folgen 50 Scheibenanzeiger in rothen Röcken. Dann bildet sich der Zug weiter wie folgt: 1. Musikkorps der Berliner Schützengilde, Berliner Schützengilde, Zweigverein des deutschen Schützenbundes. 2. Musikkorps, die Schützen Amerikas. 3. Schildträger, zu beiden Seiten je zwei Turner: Die Schützen aus Belgien, Holland, Italien, Norwegen, Schweden, aus Rußland, der Schweiz und Ungarn. 4. Schildträger, Zugführer zu Pferde, ein großes Musikkorps (Artillerie zu Fuß). Festwagen „Frankfurt a. M.“ mit 2 Wagen. Schützen aus Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. 5. Schildträger, Zugführer, Musikkorps. Festwagen „Bremen“ (Schiff mit Matrosen). Schützen aus Hamburg, Lübeck, Mecklenburg, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Bremen. 6. Schildträger, Meraner Musikkorps, Schützen aus Meran und Tirol. 7. Schildträger, Wiener Musikkorps. Festwagen „Wien“. Schützen aus Oesterreich. 8. Musikkorps. Festwagen „Hannover“. Schützen aus Braunschweig und Hannover. 9. Großes Infanterie-Musikkorps. Festwagen „Stuttgart“. Schützen aus Baden, Elsaß-Lothringen und Württemberg. 10. Musikkorps. Festwagen „Düsseldorf“. Rheinischer und westfälischer Schützenbund. 11. Münchener Musikkorps (Bayerisches Leibregiment). Festwagen „München“. Bayerische Schützen. 12. Nürnberger Musikkorps. Nürnberger Schützen. 13. Schildträger, Leipziger Musikkorps. Festwagen „Leipzig“. Thüringer Schützen und Schützen des Königreichs Sachsen. — Berliner Sanitätscolonne. — Als 14. Gruppe folgt der historische Festzug. Derselbe zerfällt in 5 Abtheilungen. Es nehmen Theil an der Gruppe des 15. Jahrhunderts 86, an der des 16. 95, an der des 17. 110, an der des 18. 76 und an der des 19. Jahrhunderts 50, zusammen also 417 Personen. 15. Gruppe. Ansbacher-Bayreuther Dragoner-Musikkorps zu Pferde. Berliner Schützengilde. Jubiläumswagen mit dem Bundesbanner. Auf demselben die Germania mit der Bundesfahne. Dieselbe wird von einer Schützen-Deputation begleitet. Wagen mit den beiden Ehrenpräsidenten und deren Stellvertretern, Wagen des Vorstandes des deutschen Schützenbundes, Bannerwagen der Stadt Berlin mit der Fahnen-Deputation. Nach Uebergabe der Bundesfahnen vor dem Rathhaus reitet die Dragonermusik vor dem Wagen „Berlin“. Dahinter begiebt sich die Berliner Schützengilde. — Es folgen als Schluß der 15. Gruppe die Wagen mit den Deputationen der 11 Lußschiffe. 16. Gruppe. Musikkorps. Die Schützen der Provinzen Pommern, Posen, Ost- und Westpreußen, Sachsen und Schleisien. 17. Gruppe. Musikkorps. Die Schützen der Provinz Brandenburg, Deputationen. Die Moabiter Schützengilde, die Berliner Schützenvereine „Tell“ und „Bunte Scheibe“ und der „Berliner Schützenbund“. — Am Mittwoch Abend 7 Uhr 24 Min. sind 153 amerikanische Schützen mit einem 24 Räder umfassenden Extrazug, aus Hannover kommend, auf Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Viele der Schützen waren von ihren Frauen, einzelne auch von Kindern begleitet. Von Pest sind vorgestern 20 ungarische Schützen über Wien, wo sich weitere 30 ungarische Schützen angeschlossen, nach Berlin abgereist. Der größte Theil der Schützen trifft heute in Berlin ein. — Vorgestern ging ein Wolkenbruch über Berlin nieder und richtete enormen Schaden an den Baulichkeiten auf dem Schützenfestplatz ein. Hunderte von Arbeitern waren alsbald beschäftigt, um den Schaden auszubessern, was auch in der Nacht zum Freitag und am gestrigen Tage gelang.

— Der vierzehnte deutsche Fleischerverbandsstag, welcher am Mittwoch in Schwerin i. M. seine Beratungen begann, beschäftigte sich eingehend mit den Vieheinfuhrverboten, welche von sämtlichen Mecklenburgern entschieden bekämpft wurden. Dieser Erörterung lag ein Antrag des rheinisch-westfälischen Bezirksvereins zu Grunde, bei der Staatsregierung um Aufhebung der Grenzsperr für Großvieh zu petitioniren. Fleischmeister Eitel-Düsseldorf wies darauf hin, daß unmöglich die Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche für die Aufrechterhaltung der Grenzsperr ins Feld geführt werden könne; denn nirgends sei trotz Sperr die Maul- und Klauenseuche schlimmer als in Deutschland, weshalb eher ein Ausfuhr-, als ein Einfuhr-Verbot erforderlich wäre. Die Sperr wird in Wirklichkeit auch lediglich im einseitigen Interesse der Landwirtschaft aufrecht erhalten. Fleischmeister Arnold-Reise empfahl, zunächst die Aufhebung der Grenzsperr für geschlachtetes Vieh zu verlangen. Fleischmeister Wagner-Dresden betonte, daß es hohe Zeit sei, die baldige Aufhebung der Grenzsperr nicht bloß für Großvieh, sondern für alles Vieh ohne Unterschied zu verlangen. Die Landwirtschaft sei doch bereits dergestalt durch alle möglichen Zollschranken gekränkt, daß sie wohl concurrenzfähig sein könne. Es sei allgemein bekannt, daß Deutschland nicht annähernd so viel Schlachtvieh

producire, als es bedürfe. Die öffentlichen Schlachthäuser geben die Gewähr, daß Seuchen nicht eingeschleppt werden. Man habe es ja in der Hand, die Wagen, in denen das Vieh eingeführt werde, zu plombiren und dieselben direct in die öffentlichen Schlachthäuser zu schaffen, woselbst das Vieh sofort abgeschlachtet werden könne. Es wurde schließlich im Sinne des ursprünglichen Antrags des rheinisch-westfälischen Bezirksvereins beschloffen, den Verbandsvorstand zu beauftragen, durch eine Petition oder Entsendung einer Deputation an den Reichskanzler für Aufhebung der Grenzsperr betreffs allen Schlachtviehs zu wirken. Der Verbandstag nahm weiterhin Stellung zur Gelassenbewegung und beschloß eine gegen die socialistischen Fachvereine gerichtete Resolution, denen gegenüber die Gründung sog. „Gesellenbrüderchaften“ empfohlen wurde. Ein Antrag, die Einfuhr eines Zolles auf Federvieh anzustreben, wurde einstimmig abgelehnt, nachdem Fleischmeister Reitel-Königsberg dagegen betont hatte, es würde im Publikum sehr übel aufgenommen werden, wenn der Verbandstag für neue Zölle eintreten wollte; die Fleischer hätten zudem bisher aus allen Zöllen keinen Nutzen, sondern im Gegentheil nur Schaden gehabt und hätten daher absolut keine Veranlassung, neue Zölle zu verlangen.

— Die Cholera in Spanien. Nach den letzten Nachrichten werden aus Gandia 7, aus Benioja 2 und aus Cuatredonda eine Erkrankung gemeldet. Die Anzahl der Todesfälle war gering.

— Ueber einen Unglücksfall bei einer Pionier-Übung wird aus Stettin gemeldet: Bei einer vorgestern Nachmittag auf der Oder stattgehabten Pionier-Übung lösten sich zwei mit einander verbundene Pontons; die darauf befindlichen Mannschaften stürzten in die Oder, zwei derselben sollen ertrunken sein.

— Der Gasarbeiterstreik im englischen Orte Leeds ist beendet; das Gascomité hat die Hauptforderungen der Arbeiter, darunter die Entlassung der jetzt beschäftigten, nicht dem Verbands angehörigen Arbeiter, schließlich genehmigt.

— Aus dem Leben Waldecks erinnert ein Zeitgenosse in einer Lebensbeschreibung Waldecks in der „Bresl. Morg.-Ztg.“ an die letzte Sitzung der Nationalversammlung in Berlin am 15. November 1848. Die Nationalversammlung, aus ihrem Sitzungssaal im Schauspielhaus durch Militär vertrieben, hatte ihre Verhandlungen in das Hotel Mielenz verlegt. Als hier Major Herwarth die Versammlung aufzulösen beabsichtigte, trat ihm Waldeck mit dem Ausruf entgegen: „Holen Sie Ihre Bajonette und stechen Sie uns nieder! Ein Landesverräter, der diesen Saal verläßt“. Der Verfasser dieser Zeilen, so lesen wir in der „Breslauer Morgenzeitung“, welcher wenige Minuten vorher über eine Adresse der vereinigten Volksvertreter von Anhalt-Desau und Anhalt-Köthen an die Nationalversammlung Bericht erstattet hatte, wird den Eindruck nie vergessen, welchen die statliche Gestalt Waldecks auf ihn machte, als sich derselbe nach der Ankündigung des Majors v. Herwarth, er habe Befehl, die Versammlung aufzulösen, das Local zu verlassen, und nöthigenfalls mit Gewalt zu vertreiben, von seinem Platz erhob, an den Präsidentenstuhl herantrat und blühenden Auges mit lauter Stimme ausrief: „Kein Soldat darf die Gesetze verletzen“, und auf die wiederholte Drohung des Majors, Gewalt anzuwenden, die Aufforderung, dieselbe auszuführen, an den Major v. Herwarth richtete. Das war eine Scene, ähnlich denen, von welchen die Geschichtsschreiber aus der Helldenzzeit der römischen Republik mit Bewunderung berichten.

— Vorschriften und Maßregeln für die Rettung Ertrinkender. Der Vorsitzende des Hamburger Seemannsamts, Wasserchout Teiens, schreibt darüber: 1. Wenn man sich einem Ertrinkenden nähert, rufe man ihm mit lauter, fester Stimme zu, daß er gerettet sei. 2. Gehe man ins Wasser springt, entleide man sich so vollständig und schnell wie möglich. Man reihe nöthigenfalls die Kleider ab, hat man aber keine Zeit dazu, so löse man jedenfalls die Unterbekleider am Fuß, wenn sie zugebunden sind. Unterläßt man dies, so füllen sie sich mit Wasser und halten den Schwimmer auf. 3. Man ergreife den Ertrinkenden nicht, solange er noch stark im Wasser arbeitet, sondern warte einige Secunden, bis er ruhig wird. Es ist Tollkühnheit, jemanden zu ergreifen, während er mit den Wellen kämpft, und wer es thut, setzt sich einer großen Gefahr aus. 4. Ist der Verunglückte ruhig, so nähere man sich ihm, ergreife ihn beim Haupthaar, werfe ihn so schnell wie möglich auf seinen Rücken und gebe ihm einen plötzlichen Ruck, um ihn oben zu halten. Darauf werfe man sich selbst ebenfalls auf den Rücken und schwimme so dem Lande zu, indem man mit beiden Händen den Körper am Haar festhält und den Kopf derselben, natürlich mit dem Gesicht nach oben, sich auf den Leib legt. Man erreicht so schneller und sicherer das Land, als auf irgend eine andere Art und ein geübter Schwimmer kann sogar zwei bis drei Personen über Wasser halten. Ein großer Vortheil dieses Verfahrens besteht darin, daß man in Stand gesetzt wird, sowohl seinen eigenen, wie auch des Verunglückten Kopf über Wasser zu halten. Auch kann man in dieser Weise sehr lange treiben, was von großer Wichtigkeit ist, wenn man ein Boot und sonstige Hilfe zu erwarten hat.

— Auch eine Versorgung für emeritirte Lehrer. In dem Kreisblatt für den Kreis Anklam findet sich wörtlich folgende Bekanntmachung: „Als Feldhüter für den Feldbezirk des Gutsbezirks Stolpe und Neuboh ist der Lehrer emer. Otto Bartel von mir bestatigt worden. Anklam, den 27. Juni 1890. Der Landrath von Somnik.“

— Sie ist wieder da, die unvermeidliche Seeschlange. Der Glückliche, der sie diesmal erblickt hat, und zwar auf der Höhe von Block Island, unweit der Küste von Connecticut, ist der Capitän David Tuitt von dem britischen Schooner „Annie Harper“. Er ist „ein durchaus vertrauenswürdiger Mann“, hat bisher nie an Seeschlangen geglaubt, nunmehr aber am hellen Vormittage eine solche erblickt, deren braun und schwarz geflecktes Schwanzende etwa 30 Fuß aus dem Wasser herausragte. Die ganze Länge des Monstrums schätzte der Capitän, der an jenem Morgen erst einen Grog zu sich genommen haben will, auf über 100 Fuß. (Diese Mittheilung ist aber noch gar nicht). Ein Berliner Blatt erhält von einer durchaus glaubwürdigen alten Frau, welche sich auf der Reise nach Indien befindet, die Nachricht, daß sie dort auf der Höhe der Laccadiven eine Seeschlange gesehen hat, welche mindestens 100 Meter lang und deren Maul unbeschreiblich groß war.)

— Ueber Goethe's Herkunft weiß die in Wisby auf Gotland erscheinende „Gotlands Allshanda“ überraschende Aufschlüsse zu geben. Das schwedische Blatt bringt in seiner Nummer vom 21. Juni d. J. eine Notiz, welche in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Daß Goethe aus Schweden stammt, dürfte vielen unbekannt sein. Sein Urgroßvater war Seeförger in Wisby im Stifte Vindöping und führte den Namen Hans Gosander. Samuel, der älteste Sohn des Predigers, wurde Gesandter der schwedischen Regierung in Rußland. Er wurde im Jahre 1692 in den Adelsstand mit dem Namen von Goethe erhoben und erhielt im Ritterhause die Nummer 1363. Ein Bruderjohn dieses Johann Gosander Goethe wurde, nachdem er in schwedischen Diensten bis zum Generalleutnant gestiegen war, Generalleutnant in polnischen und schließlich in preussischen Diensten. Nach dem Tode des Onkels erhielt er den schwedischen Namen v. Goethe und dieselbe Nummer im Ritterhause, die der Onkel innegehabt. Sein Sohn der kaiserliche Rath Freiherr v. Goethe, war der Vater des unsterblichen Dichters Johann Wolfgang v. Goethe.“ Nach der deutschen Literaturgeschichte ist Goethe's Urgroßvater Hufschmied im Mansfeldischen, sein Großvater Friedrich Georg Goethe Schneidermeister und Gastwirth und sein Vater Johann Kaspar Goethe Jurist und kaiserlicher Rath gewesen.

— „Das Gras wachsen hören.“ In der Zeitschrift „Die Nation“ wird folgendes Experiment in den Kreis der öffentlichen Discussion gezogen: „Pflückt man einen blühenden Roggenhalm eine Spanne unter der Aehre ab und nimmt ihn an der Bruchstelle in den Mund, nachdem man zuvor die anhängenden Staubbeutel abgestreift hat, so wird man nach Verlauf von circa 5 Minuten ein blaues Wunder sehen. Mit leiser flüsterndem Geräusch spreizen sich die Spelzen oder Blüthenhäutchen von einander und mit dem Auge noch sichtbarer Beweglichkeit drängen sich die frischen Staubbeutel hervor, so daß die Aehre bald dicht damit behängt ist. Welches ist nun der Grund dieser überaus raschen Entwicklung? Ist es lediglich die mit dem Atthem in den Halm gebauchte Wärme und Kohlensäure, oder welche Umstände wirken sonst dabei noch mit? Diese Frage hat bereits eine Antwort gefunden, und zwar behauptet ein Einsender, daß die rapide Entwicklung wohl von dem in die Pflanze durch den Atthem eingeblasenen warmen Wasserdampf abhängt. Bekanntlich kann man Pflanzen, welche weif geworden sind, dadurch frisch und strotzend machen, daß man am unteren Ende frische Schnittstellen macht und dann die Pflanzen in heißes Wasser stellt.“

— Unerwarteter Eindruck. Professor der Kunstgeschichte: „Sie haben den Dom zu Florenz mit eigenen Augen gesehen. Ist Ihnen beim Eintritt zu dieser, an baulichen Schönheiten ausgezeichneten Kirche nichts Besonderes aufgefallen?“ — Zögling: „Gewiß, Herr Professor, eine junge, sehr nette Engländerin!“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Eingekandt.

Zu der seitens des hiesigen Beamten-Vereins in den hiesigen Blättern sowie durch Circular an die verschiedenen hiesigen Geschäftsleute gerichteten Aufforderung, denselben mit Rathvorschlügen näher zu kommen, dürften wohl einige Fragen gestattet sein:

1. Sind die betreffenden Geschäftsleute in der Lage, nur den Beamten für Rassenzahlung einen Rabatt zu bewilligen, nicht aber auch den übrigen Kunden, die auch bisher schon sofortige Rassenzahlung für ihre Pflicht bielten?

2. Würden bei Verweigerung des Rabattes an Nicht-Beamte diese nicht sich von den betreffenden Kaufleuten benachtheiligt fühlen und bei anderen kaufen, welche gleiche Preise für alle baar zahlenden Kunden haben?

3. Gesteht denjenigen Kaufleuten, welche einer gewissen kleinen Anzahl ihrer Kunden fortan Rabatte bewilligen, nicht zu, daß sie bisher von ihren baar zahlenden Kunden zu hohen Nutzen genommen haben?

4. Mit welchem moralischen Rechte wollen Kaufleute gerade jenen Kunden, welche die verhältnismäßig niedrigsten Beiträge zur Erhaltung der Commune steuern, Vorzugspreise vor den anderen Kunden einräumen, die mit ihrem ganzen Einkommen zur Communalsteuer herangezogen werden?

Wäge jeder Kaufmann danach trachten, alle seine Kunden gleichmäßig gut und reell zu bedienen, diejenigen aber, die Unmögliches von ihm verlangen, abweisen! Auch hier muß die Devise gelten: „Gleiches Recht für Alle!“

St.

Petroleum-Lieferung.

Die Lieferung von ca. 2500 Kilogr. Petroleum für die städtische Straßenbeleuchtung pro Jahr vom 1. September 1890 bis dahin 1891 soll vergeben werden. Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum 14. d. M. versiegelt mit der Aufschrift „Petroleum“ an unsere Registratur abgeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Grünberg, den 4. Juli 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Alderverpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung der im Herbst dieses Jahres pachtfrei werdenden, im Kämmerforst, Kramper Revier, Dämles Winkel, belegenen 27 Alderparzellen Nr. 231 bis 256b haben wir Termin auf

Mittwoch, den 9. Juli,

Vormittags 8 Uhr,

an Ort und Stelle angelegt.

Grünberg, den 4. Juli 1890.

Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Züllichau Band III Blatt Nr. 102, 108 und 110 auf den Namen des Klempnermeisters Friedrich Gerhardt in Züllichau eingetragenen, daselbst in der Nähe des Marktes belegenen Grundstücke — Häuser —

am 23. August 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 292 Mark bzw. 2374 Mark bzw. 386 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erstseher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefördert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 26. August 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 7. verhandelt werden.

Züllichau, den 26. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 19. Juli, sollen in der hiesigen Posthalterei zwei für den Postdienst nicht mehr geeignete 2stige Personenpostwagen, sowie ein Schlittenuntergestell in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf gebracht werden.

Grünberg (Schl.), 3. Juli 1890.

Kaiserliches Postamt.

Die von der vorgelegten Behörde revidirten Rechnungsfachen der hiesigen katholischen Kirche pro 1889 werden gemäß Art. 26 der Geschäftsordnung v. 30. Juli 1878 in der Zeit vom 6. bis 20. Juli cr. bei dem Rentanten der Kirchenkasse, Herrn Lehrer H. Suckel, zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich ausliegen.

Grünberg, den 5. Juli 1890.

Der kath. Kirchen-Vorstand.
Gerntke, Pfarrer.

Heute Nachmittag entschlief hieselbst sanft nach langen und mehrfachen Leiden unser guter Vater und Schwiegervater, der frühere Bürgermeister und Königliche Amtsanwalt in Schöna

Emil Hantke

im 84. Lebensjahre.

Pritttag, Kreis Grünberg, 4. Juli 1890.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hantke, Pastor.

Beerdigung: Montag, 7. Juli, Nachmittags 3 Uhr.

Am 2. d. Mts. entschlief hier nach kurzem Krankenlager der herrschaftliche Hegemeister a. D., Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens,

Herr Johann Georg Rau

im 88. Lebensjahre.

Während einer beinahe 54jährigen Dienstzeit (bereits am 1. November 1877 feierte er, unter öffentlicher Anerkennung seiner Verdienste, das 50jährige Amts-Jubiläum) ist er in reger Thätigkeit, mit Eifer und grösster Pflichttreue, stets bestrebt gewesen, die Interessen der Herrschaft wahrzunehmen und zu fördern.

Seine Biederkeit, seine Bescheidenheit, verbunden mit wahrer Herzensgüte, sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Deutsch-Wartenberg, den 4. Juli 1890.

Die General-Verwaltung
der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.
Nerrlich.

Am 2. d. Mts., Abends 8 Uhr, verschied nach kurzem Leiden unser ältester College,

Herr Hegemeister Rau

hieselbst. Die Ehrenhaftigkeit und Biederkeit seines Charakters, welche er im Verkehr mit uns während seiner langjährigen, der Herrschaft Deutsch-Wartenberg gewidmeten Dienstzeit jederzeit bekundete, sichern dem Entschlafenen bei uns Allen ein ehrendes Andenken.

Deutsch-Wartenberg, den 4. Juli 1890.

Die Forstbeamten
der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.

Von vielen Landwirthschaftlichen Ausstellungen ausgezeichnet.

Anerkennungen von Jokey-Clubs.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe

ist laut langjähriger Erfahrung, regelmäßig verabfolgt, ein sicher wirkendes Mittel bei Mangel an Frost-trost, Blutmilch, zur Verbesserung der Milch. Bestbewährt als unterstützendes Mittel bei Verdauungs- und Verdaunungs-Organen, bei Drüsen und Kolik etc.

Preis einer Schachtel 10 Pfg., einer großen Schachtel Mt. 1.40.

Kwizda's f. u. f. ausschl. priv. Restitutionsfluid

ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandtes Waschwasser zur Stärkung u. Wiederherstellung der u. nach großen Strapazen. Ein unentbehrliches Unterstützungsmittel bei Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen u. Geschwulsten. Verleiht dem Pferde Anregung und befähigt zu hervorragenden Leistungen.

Preis einer Flasche Mt. 3.—.

Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.

Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg bei Wien,
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver

und
Kwizda's f. u. f. ausschl. priv. Restitutionsfluid

sind echt zu haben in:

Grünberg in der Apotheke zum Löwen, bei Apotheker Th. Rothe.

Eine Schankwirthschaft mit großem Tanzsaal, 21 Morgen Weizen-Boden, 4 bis 5000 Mark Anzahlung sofort zum Verkauf. Näheres bei

Paul Lux, Gartenstraße 6.

Ein kleines Wohnhaus mit etwas Hof wird zu kaufen gesucht. Offerten m. Lage u. Preisangabe bittet m. unter

E. P. 100 i. d. Exped. d. Bl. niederzul.

Ich beabsichtige mein Hospitalstr. 17 gelegenes Hausgrundstück und anstehenden Acker mit Obstbäumen freihändig zu verkaufen. Ww. Häusler, Silberberg 24.

Einen Göpel von der Dreschmaschine hat preiswerth abzugeben.

Hermann Schreck,
Lansigerstraße.

Ein gebrauchter Ladentisch mit 4 Schaben u. einem Fach mit 2 Thüren, 1 Kleider-schrank und 2 gebrauchte Bettstellen sind billigst wegen Mangel an Raum zu verkaufen bei W. Kriese, Ofenbaumstr., Obertorstr. Nr. 13, 1 Treppe.

Eine 15 Fuß lange Krippe und Raufe, 1 eisernes Stallfenster, 2 neue Glasthore sind billig zu verkaufen Berlinerstr. 80.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwester und Schwägerin Elisabeth Knorn sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Grünberg, den 4. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Special-Arzt

Berlin,

Dr. Meyer

Kronen-

Strasse 2, I. Tr.

heilt Geschl.- und Hautkrankheiten n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonntags). Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. u. verechwiegen

Ueber 500 reiche, passende Heirathsvorschläge erhalten Herren und Damen sofort direct. General-Anzeiger, Berlin SW. 61. Porto 10 Pfg. Für Damen frei.

Eine leistungsfäh. Maschinenfabrik i. tücht. streb. Agenten bei hoher Provision. Off. erb. u. W. 50 an die Annoucen-Exped. von Herm. Weiss, Siegnitz.

Dom. Schertendorf sucht zum sofortigen Antritt einen

Gärtner

in mittleren Jahren.

Einen Malergehilfen sucht

Paul Richter, Maler.

1 tücht. Tischlergesellen nimmt bald an H. Keller, Niederstr. 59.

1 tüchtigen Tischlergesellen nimmt an Robert Habermann, Silberberg 11.

Tücht. Maurer w. gesucht v. G. Staroske.

Einen Lehrling sucht Schneidermstr

Weimann, Kleinig a. D.

Einen tüchtigen jungen Mann als

Haushalter

verlangt sofort

Schulz, Ronienthal.

1 Bedienungsf. gef. Berlinerstr. 88II.

Zwei geübte Knoterinnen und

einen kräftigen Mann zur Bedienung

der Waschmaschinen sucht

Tuchm.-Gewerks-Fabrik.

Mädchen f. M. und Küstler sucht

Frau Becker, Holzmarktstraße 6.

Die dem Maurerpolier Gottlieb

Schulz zu Poln.-Kessel am 7. v. M.

im Rathskeller zu Grünberg nach-

gesagten unredlichen Handlungen

gegen seinen Meister erkläre ich

hierdurch als wahrheitswidrig und

von mir in der Aufregung ohne

Bedacht gesprochen. Ich bitte dieser

Aussage keine weitere Beachtung

zu erweisen, und warne Jeden vor

Weiterverbreitung dieser Aussage

m. d. Bemerkung, daß die Sache durch

schiedsamt. Vergleich geklärt ist.

Poln.-Kessel, den 3. Juli 1890.

Herrmann Mohaupt.

Von Herrn Schiedsmann Grünwald

empfangen wir als Sühne in Sachen

F. c. a. F. 7,50 M. Besten Dank.

Der Frauen-Verein Grünberg.

1500 M. sind auf sichere Hypothek

auszuleihen. Zu erfr. Unt. Fuchsburg 9.

Ostheimer Kirchen zum Einlegen tägl.

frisch haben b. Schwertner, Maulbeerst. 8.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 9. Juli, Nach-

mittag 2 Uhr, im Gasthause zur

Oderbrücke bei Neusalz. Brenn-

holz aus dem Holzschlage Jag. 121c der

Kgl. Oberförsterei Tschiefer.

130 Nm. hart. Scheitholz, Eiche,

263 " " " Stochholz, Kiefer,

435 " " " Reisig, Buche.

Von Vormittag 9 bis 11 Uhr wird

dieselbst starkes Eichen-, Kiefer-

und Obstbaum-Nutzholz aus demselben

Holzschlage freihändig verkauft.

Oesterreichische Kreuzschnäbel sind

billig zu verkaufen Lansigerstr. 40.

Ein starkes Arbeitspferd sowie zwei

Lastwagen zu verkaufen Säure 4.

1 f. Schwein verkauft A. Kubis.

Ein grauer Hund, Bor, auf den

Namen Moppel horend, ist mir abhanden

gekommen. Wiederbringer erhält eine

gute Belohnung.

Gastwirth Woratz, Schweinitz.

Eine lederne Posttasche ist verloren

worden. Bitte selbige Niederstraße 52

gegen Belohnung abzugeben.

Ein Taschenmesser mit Schildpatt

berl., geg. Belohn. abzugeben. Fleischerstr. 4.

Keysser's



Peptonisirte Eisen-Mangan-Flüssigkeit



dem täuschend ähnlichen Namen mit meinem Präparat und dessen anerkannter Heilwirkung Nichts gemein hat. Man achte daher auf den Namen „Keysser“ und auf meine Schutzmarke, um keine werthlosen, der Gesundheit oft schädlichen Nachahmungen zu erhalten. — Preis pr. Flasche von 100 Gr. 1 M. — 250 Gr. 2 M.

Vorräthig in den Apotheken oder direct zu beziehen von der:

Rathsapotheke Wilhelmshaven oder (engros) **Keysser's Fabrik, Hannover, Nicolaistr. 12.**

*) Siehe Deutsche Medicinal-Ztg., Berlin, Nr. 80, von 1889. Aerztlicher Central-Anzeiger Nr. 3, von 1890. Medic. Central-Ztg., Berlin, vom 16. Octbr. 1889.

Hosenträger, Gummiwäse,
Leinen-Kragen, Stulpen und
Chemisets, Männer-, Frauen-
und Kinder-Hemden,
Corsetts, Schlipse

empfehlte billigt
Herm. Schultz Wwe.
Niederthorstraße 14.

Sonnen- u. Regenschirme, Corsetts, St.
v. 1 M. an, Jacken, Blousen, Tricottailen
u. Kleidchen, Knabenanzüge, fert. Herren-
u. Damensachen, Schürzen, Bett-, Tisch- u.
Kommodendecken, Alles in groß. Ausw. u.
billig bei **W. Köhler am Markt.**

Möbel! Möbel!

empfehle bei Einrichtung vollständiger
Ausstattungen der elegantesten, wie auch
der einfachsten Wohnungen in allen Holz-
arten unter Garantie. Auch werden
Abstricharbeiten bewilligt.

Gelegenheitskäufe von gewebtem **Plüsch**,
in allen Farben; **Gardinen**, das beste
Fabrikat bei billigen Preisen.

Das
Möbelmagazin A. Knoblauch.

Neuheit ersten Ranges!
Triumphstuhl weit übertroffen durch
Naether's Kosmos!



empfehlte

Ad. Theile Nachf.

Schläuche aus Gummi, Hanf u. i. w.,
Spiral-Schläuche,
Gummi in Blatten und ausgeschnitten,
Gummischur, O □,
Mannlochband,
Asbest-Pappe und Schnur,
Specksteinschnur,
Wasserstandsgläser, haltbarst. Fabrikat,
Nadelstichmischgläser und Schmier-
gefäße für konsistentes Fett,
Niemenvorländer aller Art,
Baumwollriemen,
Leder-Treibriemen, eigenes Fabrikat,
unter weitgehendster Garantie, halte
am Lager und empfehle zu billigsten
Preisen. **Niemen-Reparaturen**
werden schnell und billigt ausgeführt.

Wilh. Meyer,
Lederriemenfabrik.

Zur

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir

Pressen v. Rm. 27 an,

und senden eine lehrreiche Fach-
broschüre auf Wunsch gratis und franco.
— Specialfabrik für Pressen und
Obstverwerthungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Berlin N.

Chausseest. 2E u. Frankfurt a. M.
Vertreter für Grünberg und Umgegend
Otto Pusch, Grünberg.

Korngerüste billig zu haben
bei **Lehmann, Hospitalstr. 3.**

Zum Ausschlag und Lackirung
von Kutschwagen

empfehlte sich **Ernst Janisch,**
Sattler u. Wagenlackirer,
Seilerbahn Nr. 7.

MEY's Stoffkragen, Manschetten u. Vorhemdchen

sind mit Webstoff vollständig überzogen und infolgedessen von Leinen-
kragen nicht zu unterscheiden.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen sind äusserst
haltbar, elegant, billig und durch ihre Leichtigkeit sehr angenehm im
Tragen.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen werden nach
dem Gebrauch einfach weggeworfen; man trägt also immer neue,
tadellos passende Kragen, Manschetten und Vorhemdchen.



GOETHE
(durchweg ge-
doppelt) unge-
fähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. — 95.



HERZOG
Umschlag
7 3/4 Cm. breit.
Dtzd.: M. — 95.



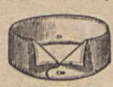
LINCOLN B
Umschlag 5 Cm.
breit.
Dtzd.: M. — 65.



COSTALLA
conisch ge-
schnittener Kragen,
ausserordentl. schön
u. bequem am Halse
sitzend. Umschlag
7 1/2 Cm. breit.
Dtzd.: M. — 95.



SCHILLER
(durchweg ge-
doppelt) ungefähr
4 1/3 Cm. hoch.
Dtzd.: M. — 90.



ALBION
ungefähr 5 Cm. hoch.
Dtzd.: M. — 75.



WAGNER
Breite 10 Cm.
Dtzd. Paar: M. 1.25.



FRANKLIN
4 Cm. hoch.
Dtzd.: M. — 65.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffkragen

in Grünberg bei: **A. Werther, Buchb., R. Knispel jun., Buchb.,**
Marie Freudenberg
oder direct vom Versandgeschäft **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.**

Mützen u. Hüte, in größter Auswahl, empfiehlt billigt

Emil Fiedler, Adrthorstr., Ecke Gr. Kirchstr.
Hauptgew.: 600,000 Reichsmark, 500,000 Reichsmark,
400,000 Reichsmark, 2 mal 300,000 Reichsmark,
3 mal 200,000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kauf-Lose 5. Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung: vom
7 bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn: 500 Mark) versendet gegen baar, so lange
Vorrath reicht: 1/1 à 112, 1/2 à 56, 1/4 à 28, 1/8 à 15 Mark; ferner Kauf-Antheil-Lose
5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen:
1/8 à 14, 1/16 à 7.50, 1/32 à 3.75, 1/64 à 2 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden
bei mir sowohl bei Original- wie bei Antheil-Losen planmäßig ohne jeden Abzug
ausgezahlt. Umtliche Gewinnliste 5. Klasse incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Lose 4. Klasse 182. Preuss. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis
9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedin-
gungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mark; ferner kleinere Antheile mit meiner Unter-
schrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6,
1/64 à 3.25 Mark. Umtliche Gewinnlisten 4. Klasse versende à 50 Pf. pro Exemplar.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

SACCHARIN

ist 300 mal so süß wie Zucker, jedoch kein
Zucker, sondern nach dem einmüthigen Ur-
theile der Wissenschaft ein vollkommen un-
schädliches Gewürz. Man verwende nur die
leicht lösliche oder die Tabletten-Form. Zu
haben in jeder besseren Drogerie, Apotheke,
Spezereihandlung. Alleinige Fabrik: **Fahl-
berg, List & Co., Salbke-Westerhüsen a. E.**
Hauptniederlage bei **Ado. Riese, Görlitz.**

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: **A. Hodurek, Ratibor.** Mein giftfreies **Mortéin**
ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und
schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe,
Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit
Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in **Grünberg** bei **Otto Liebeherr,**
Alb. Schindler, Osk. Neumann; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube;
Rothenburg: C. Finne; Kleinitz: Hasse jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke.
A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver,
Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fussboden-Glanzlack, Korken.
Man verlange Preisliste.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete Weinschäden,
sowie **knochenfraktartige Wunden** in
frühester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
ohne Ausnahme, wie **böse Finger (Wurm),**
böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-
bunkelgeschw. etc. Benimmt **Sitze** und
Schmerzen. Verbütet **wildes Fleisch.**
Zieht jedes **Geschwür**, ohne zu schneiden,
gelind und sicher auf. Bei **Haften, Hals-**
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Que-
rschen, Reissen, Gicht tritt sofort Einbe-
rung ein. Zu haben in Grünberg
in den Apotheken à Schfl. 50 pf.

Bligableiter.

Untersuchung schon bestehender An-
lagen mit Galvanometer von
H. Geisler jun.

Saat-Lupinen

empfehlte
Hermann Cohn, Schulstraße 3.
Ein guter **Sommer-Heberzieher** und
eine **Zimmerer-Art** billig zu verkaufen
Niederstraße 21.
1 St. an eine einz. Pers. zu verm. Breitestr. 55.

Der Laden,

Wohnung u. Zub., welchen Herr
Neubauer inne hat, ist von Januar
1891 zu vermieten. **Zesch.**

1 Laden m. Kabinet, Wohn. u. Zub. ist
zu verm. Wwe. **Jensch, Niederstr. 16.**

Fleischerstrasse Nr. 11

ist die erste Etage, besteh. aus 3 Stuben,
heller Küche u. Zubehör per 1. Octob. cr.
an ruhige Miether zu vermieten.

C. J. Balkow.

1 Wohnung, best. a. Stube u. Kab., Zub.
oben vornh. ist an ruh. Mieth. z. 1. Oct.
auch früher z. verm. **Postplatz 5.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Herrenstr. 4.

Eine Oberstube m. Kofe n. Zub. an
ruh. Miether zu verm. **Herrenstr. 4.**

1 Stube zu vermieten Breitestraße 16.

1 kl. Oberstube z. verm. Krautstr. Nr. 53.

Eine **Wohnung** von 2 Stuben, Küche
und Beigelaß zum 1. October zu ver-
mieten **Niederstraße 42.**

1 Stube nebst Kabinet und Küche zum
1. October und zwei kleinere Wohnungen
zum 1. August zu verm. **Ring 9.**

Eine freundliche, helle **Wohnung** zum
1. October zu vermieten. Näheres
Ring Nr. 24.

1 Wohnung von 2-3 Zimmern, Küche
und Zubehör **Berlinerstraße 69.**

2 Wohnungen z. vermieten. H. Geisler jun.
möbl. Zimmer zum 1. August zu
verm. bei **Dr. E. Grienitz, B.-Kesselerstr.**

2 Part.-Stuben m. Zubeh. an alleinst.
Leute od. einz. Dame zu verm. Niederstr. 83.

2 Stub., Küche u. Zub. z. 1. Oct. an ruh.
Mieth. zu verm. **A. H. Peltner, Breitestr.**

Berlinerstr. 88 ist v. 1. Aug. a. e.
kl. Part.-Wohn. sow. e. Giebelst. z. verm.

Sofort zu vermieten: 2 Zimmer, Küche,
Entree, 1. Etage **Berlinerstr. 88.**

1 Wohn. verm. **F. Meyer, Flichs. 4.**

2 Oberst. n. Zub. p. 1. Oct. a. ruh.
Miether z. verm. **Züllichauerchaussee 2.**

Silberberg 22 ist die obere Etage,
bestehend aus 3-4 Zimmern, Küche und
Zubehör p. 1. October cr. zu vermieten.

2 ineinandergehende Stuben zu ver-
mieten **Niederstraße 69.**

1 Wohnung von 2 Zimmern steht sof.
zu vermieten **Berlinerstraße 45.**

Wohnung von 3 Zimmern mit
Benutzung zu vermieten
Niederstraße 97.

3 Zimmer, Küche u. Zub. mit Gartenben.
vom 1. Octbr. zu verm. **Lausitzerstr. 20.**
Nähere Auskunft **Lattwiehe Nr. 14.**

Eine Unterwohn., 2 Stuben, Kabinet,
Küche u. Zubeh., u. eine Remise m. Boden-
raum v. 1. Oct. zu verm. **Berlinerstr. 74.**

Ring 11 ist ein freundlich möbl.
Vorderzimmer sowie eine ger. Re-
mise zu vermieten.

1 kleine Oberstube zum 1. August
zu vermieten **Grünstraße 6.**

Unterwohnung, Kammer, Keller 1. Aug.
z. verm. **Frenstädter-Chaussee 10a.**
2 Z., K. i. Hintb. 1. Octb. frei. **Moschke.**

4 Zimmer, Küche u. Zub., Wasse-
leitung, Ausguß per 1. October frei.
Moschke.

1 Parterre-Wohnung v. 2 Stuben,
Küche u. Zubeh. ist zum 1. Octob., oder
früher, zu vermieten **Silberberg 21.**

Unt. Wohnung, 2 St. m. K., Keller u.
Bodenr. 1. Oct. z. verm. **Berlinerstr. 65.**

Eine **Wohnung**, 2 Stuben, Kabinet,
Küche u. Zubeh., u. eine Remise m. Boden-
raum v. 1. Oct. zu verm. **Berlinerstr. 74.**

Druck und Verlag von **W. Lebbjohr**
in Grünberg.

Miquels Beredsamkeit.

Unter der Ueberschrift „Von Miquel redet, eine „Charakter-Studie“ brachte die „Freisinnige Zeitung“ unmittelbar nach dem Wiedererscheinen Miquels im Reichstag am 20. März 1887 folgende Humoreske:

„Also die königliche Staatsregierung verlangt in ihrer Vorlage nichts mehr und nichts weniger von uns, als daß wir anerkennen sollen: zwei mal zwei ist fünf. Wohlan, meine Herren, ich hebe diese zwei Finger meiner rechten Hand in die Höhe, und hier hebe ich zwei Finger meiner linken Hand in die Höhe, und so wahr das Tageslicht diese Finger bescheint, so wahr ist es, daß diese zwei mal zwei Finger vier machen. Eins, zwei, drei, vier! zählen Sie von rechts nach links, zählen Sie von links nach rechts, — zählen Sie so oft wie Sie wollen, so wahr Sie Augen haben, zu zählen, so wahr Sie Begriffsvermögen haben, die Zahl festzustellen, immer und ewig werden Sie dahin kommen, daß zwei mal zwei vier ist. — Indessen, man könnte mir einwenden, ich hätte ein groß-empirisches Verfahren eingeschlagen, um diesen Satz zu begründen. Gut, lassen wir die Empirie, greifen wir nach dem ersten besten Buche, in welchem die Wissenschaft ihre Schlüsse zieht. Nehmen Sie das gediegenste Lehrbuch der Zoologie; was finden Sie? Thiere mit zwei Vorderfüßen und zwei Hinterfüßen werden Vierfüßler benannt; also auch in der Wissenschaft ohne Weiteres die Annahme, daß zwei mal zwei vier ist. Also meine Herren, ist es eine ganz unbestreitbare Regel, daß zwei mal zwei vier ist.“

„Aber, meine Herren, wenn ich diesen Satz als Fundamental-Satz hinstelle, so kann ich nicht umhin, einen gleichwertigen Fundamental-Satz daneben zu setzen: Keine Regel ohne Ausnahme. Das ist ja eben das Eigene der Regel, und man sagt mit Recht, daß die Ausnahme die Regel bekräftigt. Habe ich vorher, wie ich glaube, klipp und klar eine Grundregel bewiesen, so würde ich ihr also ihre Kraft benehmen, wollte ich nicht zugestehen, daß sie Ausnahmen duldet. Und damit näherte ich mich mit logischer Nothwendigkeit dem Gedanken an, welchem die Regierungsvorlage Ausdruck giebt. In der That, meine Herren, was mutet man uns zu? Verlangt man von uns, mit einem salto mortale über die Regel hinwegzuspringen? Sollen wir zustimmen, daß zwei mal zwei sieben, acht, neun oder zehn ist? Keineswegs; es handelt sich um eine lumpige Eins, die zu der vier hinzugefügt wird, und wir können es den grundsätzlichen Meinsagern und Abzählern überlassen, um diese Bagatelle zu seltschen. Und dann: auf welchem Gebiete bewegt sich der Streit? Ist es eine Frage der Seiegefindung, der Logik, des bürgerlichen Lebens, in welcher wir uns mit den Herren vom Regierungstische zu messen haben? Nein, meine Herren, es handelt sich um hausbacene Rechenkunst; das Parlament hat keine calculatorische Fides, wie die Calculatoren, die der königlichen Staatsregierung zu Gebote stehen. Wollen wir der königlichen Staatsregierung in dieser technischen Frage die Verantwortung abnehmen? Wenn wir hier kein Vertrauen entgegen tragen, wo soll es sonst geschehen? Wo ist zu regieren ohne Entgegenkommen von Seiten der anderen gegebenden Factoren? Also ich für meinen Theil, ich resolvire mich kurz und gut, — und ich weiß, daß ich im Namen meiner gesammten Fraction spreche, — ich stimme zu und sage in diesem Falle ohne Zaudern: **zwei mal zwei ist fünf.**“ (Lebhaftes Bravo bei den National-liberalen).

Der Schlaf.

Im Schlafe ruht der Mensch aus von den Anstrengungen des Tages und sammelt neue Kräfte für den folgenden Tag. Ein ruhiger Schlaf während der Nacht ist für den Menschen unbedingt erforderlich, wenn er gesund bleiben und seinen Beruf mit Lust und Freude ausfüllen will. Dagegen weist ein unruhiger und unergüdlicher Schlaf immer darauf hin, daß der Gesundheitszustand des betreffenden Menschen kein normaler ist. Wer einen ruhigen und erquidenden Schlaf haben will, beachte folgende Regeln:

1. Man gebe nicht zu spät zu Bett. Die beste Zeit zum Schlafengehen ist für einen Erwachsenen die zwischen 10 und 11 Uhr. Zwei Stunden Schlaf vor und um Mitternacht erquiden und stärken mehr, als fünf Stunden gegen Morgen oder am Tage.

2. Vor dem Schlafengehen hüte man sich vor jeglicher Nervenaufregung durch Gemüthsbewegungen (Zorn, Aerger, Schreck, Freude u. s. w.) und Geistesanstrengung. Man lese keine aufregende Lectüre und bespreche keine Gegenstände, welche den Geist und das Gemüth sehr in Anspruch nehmen. Auch lese man nicht im Bette, um sich damit einzuschlummern; dadurch werden die Augen übermäßig angestrengt und der gefundene Gegenstand wird meist im Traume weitergesponnen.

3. Man gebe nicht mit vollem Magen zu Bett; besonders ist dieses denen zu empfehlen, welche die Geisteskräfte viel anstrengen müssen. Die letzte Mahlzeit nehme man etwa zwei Stunden vor dem Schlafengehen ein. Auch vermeide man alle aufregenden Getränke, wie Bohnenkaffee, Thee und Spirituosen. Ein Glas reines Wasser oder Zuckerswasser, vor dem Schlafengehen getrunken, befördert den Schlaf.

4. Man schlafe nicht in einem zu kalten oder zu warmen Zimmer. Auch Sorge man für reine und gesunde Luft in der Schlafstube. Am Tage lasse man die Fenster aufstehen und des Nachts über öffne man ein Fenster in dem Nebenzimmer und die nach demselben führende Thür des Schlafzimmers. Sollte dieses nicht möglich sein, so lasse man hinter einem herabgelassenen Fenstervorhange einen oberen Fensterflügel mit einem eingeklemmten Kork ein wenig offen stehen. Direkter Zug darf niemals den Schlafenden treffen. Frische, reine Luft ist ein wichtiges Lebensselement, darum die Fenster auf!

5. Man schlafe nicht auf einem Federbett, sondern auf einer Matratze von Seegras, Rohhaaren oder Holzwolle. Zum Zudecken bediene man sich im Sommer einer wollenen oder gesteppten Decke und im Winter eines leichten Federbettes.

6. Beim Schlafen lege man sich nicht auf den Rücken oder die linke Seite. Die Lage auf dem Rücken verursacht Schnarchen, Träumen und Alpträumen. Das Liegen auf der linken Seite ist deshalb nicht zu empfehlen, weil dann die Leber auf den Magen und die Eingeweide drückt und weil auch dadurch die Herzthätigkeit beeinträchtigt wird. Die Arme und Hände lege man während des Schlafes niemals unter das Haupt. Hohe Kopfkissen stören die Blutcirculation.

7. Man schlafe nicht zu viel. Langes Schlafen ist ungesund und entkräftet den Körper. Sobald man des Morgens aufwacht, verlasse man alsbald das Lager. Ein erwachsener Mensch braucht nur sechs, höchstens acht Stunden Schlaf. Kinder, Schwache und Alte haben mehr Schlaf nöthig. Wer sich einmal an das frühe Aufstehen gewöhnt hat, setzt es mit leichter Mühe fort. Franklin sagte: „Wer sich zeitig zu Bette legt und des Morgens frühe aufsteht, wird reich und weise und befindet sich wohl.“

8. Man schläft nicht gut, wenn der Hals oder andere Körperteile durch Kleidungsstücke eingeengt und gedrückt werden. Vor dem Schlafengehen ziehe man die Kleidungsstücke aus, und sollte jemand etwa eine Nachtkleidung benötigen zu müssen glauben, der nehme eine solche, die den Körper nur ganz leicht einschließt; den Kopf sollte man gar nicht bedecken.

9. Das Schlafzimmer sei nicht zu klein, dagegen hoch und recht trocken. Die Schlafkammer sehe man nicht als einen Aufbewahrungsort für schmutzige Sachen an. Stark riechende Blumen, Speisereste, unreine Wäsche, Nachtgeschirre müssen daraus entfernt werden. Der Fußboden muß oftmals gewaschen werden. Das eindringende Sonnen- und Mondlicht schwäche man durch Vorhänge ab. Die Bettwäsche wechsle man nicht zu selten, und des Morgens mache man nicht alsbald nach dem Aufstehen das Bett, weil sonst die Ausdünstungstoffe in demselben stecken bleiben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten

Grünberg, den 5. Juli.

* Ueber die Weinfrage beriebt vor Kurzem der nassauische Bauernverein in Oestrich. Pfarrer Ludwig-Baldwinstein sprach über die Weinfrage. Die Grundlage für seine Ausführungen bildete das Uebereinkommen der Winzer an der Mosel, geschlossen vor 2 Jahren in Berncastel. Dasselbe gipfelte in folgenden 4 Punkten: 1. Kunstwein herzustellen, ist absolut und in jeder Form verboten, ev. so hoch mit Steuer zu belegen, daß die Herstellung desselben unmöglich wird; 2. Tresterwein darf nur als Hausbrannt gelten; für den Handel gilt er als Kunstwein und unterliegt dem Declarationszwang. 3. Wer Naturwein verlangt, dem muß er auch geliefert werden; wird das Gegentheil nachgewiesen, dann ist der Verkäufer straffällig. 4. Werden Weine aus einem bestimmten Ort oder einer bestimmten Lage verlangt, dann muß er auch da gewachsen sein; wird das Gegentheil nachgewiesen, so ist es strafbar. Die Punkte 1, 3 und 4 fanden allseitige Billigung; über Position 2 erhob sich eine lebhafteste Debatte. Schließlich wurde betont, daß es erwünscht sei, im Rheingau nur Naturweine zu produciren; die Ortsverbände des nassauischen Bauernvereins sollten bestrebt sein, den guten Ruf des Rheingaus zu erhalten.

* Für die Subaltern- und Unterbeamten der Justizverwaltung sind durch Verfügung des Justizministers Etsatzverbände gebildet, welche den ganzen preussischen Staat umfassen. Diese Anordnung hat die Wirkung, daß die betreffenden Beamten innerhalb der gesammten Justizverwaltung je nach ihrer Anciennetät in die höheren Gehaltsklassen eintreten. Je einen Etsatzverband sollen bilden:

1. die Rechnungsrevisoren der Oberlandesgerichte und die Rentanten der Justizhauptkassen (4200 bis 4800 M.);

2. die Gerichtsschreiber der Oberlandesgerichte, die Secretäre der Oberstaatsanwaltschaften, sowie die als Kassirer und Buchhalter bei den Hauptkassen fungirenden Gerichtsschreiber (2100—3600 M.), jedoch sollen die bei den Hauptkassen in Berlin, Breslau, Gelle, Hamm, Köln und Raumburg beschäftigten Kassirer stets das Maximalgehalt beziehen;

3. die etatsmäßigen Gerichtsschreibergehälften bei den Oberlandesgerichten, die etatsmäßigen Assistenten bei den Oberstaatsanwaltschaften und die Kassensassistenten bei den Hauptkassen (1800—1950 M.);

4. die Kanzlisten der Oberlandesgerichte und Oberstaatsanwaltschaften (1650—2250 M.);

5. die Gerichtsdiener und Kastellane bei den Oberlandesgerichten und Oberstaatsanwaltschaften, sowie die Kassendiener bei den Hauptkassen (960—1200 M.);

6. die Gefängnisinspektoren mit Ausnahme Derjenigen, welche bei den folgenden Gefängnissen angestellt sind: Plönssee, Moabit und Stadtvoigtei in Berlin, Glücksstadt, Hannover und Frankfurt a. M.

Die unter 2 bis 6 aufgeführten Beamten sollen stets mit dem Mindestgehalt angestellt werden, ausgenommen als Kassirer und Buchhalter bei der Hauptkasse beschäftigte Gerichtsschreiber. Endlich bilden die bei den Land- und Amtsgerichten angestellten Gerichtsschreiber und Gerichtsschreibergehälften, welche als Kassensassistenten fungiren, mit den übrigen Gerichtsschreibern u. sämmtlicher Land- und Amtsgerichte im Bezirke eines jeden Oberlandesgerichts je einen Etsatzverband.

* Am 26. v. M. vereinigten sich in Brüssel Vertreter der Postverwaltungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien und Portugal zu einer Conferenz, um den Entwurf zu einem Uebereinkommen über den internationalen Post-Zeitungsvertrieb zu beraten, welcher dem im nächsten Jahre in Wien zusammentretenden Congreß des Weltpostvereins zur Annahme empfohlen werden soll. Mit dem Uebereinkommen wird beabsichtigt, den Post-Zeitungsvertrieb, welcher bis jetzt nur von einem Theil der fremden Postverwaltungen ausgeübt wird, in den Geschäftsbereich des Vereins einzubeziehen, wie dies nach und nach geschehen ist mit den Postanweisungen und Geldbriefen, den Postpaketen und den Postaufträgen. Einheitliche Vorschriften sollen fortan innerhalb des Vereins auch den Zeitungsvertrieb regeln. Die Vorschläge, welche in dieser Hinsicht der Conferenz zur Beratung vorliegen, gehen von den Grundlagen des deutschen Post-Zeitungsvertriebes aus. Die Zeitungsbestellungen, welche die Bezahler bei der Postanstalt ihres Wohnorts machen, werden postdienstlich an die betreffenden fremden Verwaltungen weitergegeben, welche ihrerseits den Verlegern wegen Lieferung der Zeitungen Auftrag erteilen. Die Lieferung seitens der Verleger soll nicht, wie bisher im internationalen Verkehr zumeist üblich, durch Zusendung unter Streifenband direct an die Zeitungsbesteller erfolgen, sondern sie soll — so wird angestrebt — nach dem bekannten deutschen Verfahren in ganzen Zeitungspaketen an die mit der weiteren Zuführung der Zeitungen betrauten Postanstalten bewirkt werden. Es liegt auf der Hand, daß hiermit eine erhebliche Vereinfachung und Erleichterung des Zeitungsbezuges für das Publikum, wie des Zeitungsabzuges für die Zeitungsverleger, verbunden sein würde. Wird durch die Conferenz eine Verständigung auf der gedachten Grundlage erzielt, was bei den Schwierigkeiten der Sache vorläufig noch dahingestellt bleiben muß, so würde dem Postcongreß in Wien vorbehalten sein, durch Annahme des Uebereinkommens dem Gebiete der Postvereinsbeziehungen ein neues fruchtbares Thätigkeitsfeld hinzuzufügen.

* Die immer mehr steigende Vermehrung der Nebenbahnen hat schon längst den Gedanken an eine Vergrößerung der Fahrgewindigkeit der Züge auf diesen Bahnen wachgerufen. Wie verlautet, beschäftigt diese Frage auch schon die oberen Kreise der Eisenbahnverwaltung. Es soll nämlich beabsichtigt sein, die durch § 27 der Bahnordnung für deutsche Bahnen untergeordneter Bedeutung vorgeschriebene größte Fahrgewindigkeit von 30 Kilometer auf 40 Kilometer zu erhöhen. Welche Wohlthat dies sein würde, wird Jeder, der Gelegenheit hatte, längere Strecken auf Secundärbahnen zurückzulegen, sicher einsehen. Allerdings müssen erst Versuche angestellt werden, ob die schwächeren Schienen der Nebenbahnen, sowie die ganze Anlage dieser Bahnen die Fahrgewindigkeit gestatten. Diese Versuche werden noch einige Zeit beanspruchen, und die Einführung dieser Neuerung, so dringend sie auch erscheint, wird noch längere Zeit auf sich warten lassen; denn mit dieser Einrichtung steht auch eine Umgestaltung einiger wichtigen Bestimmungen für die Nebenbahnen in enger Verbindung.

* Auf die Hühnerjagd scheint das andauernde Regenwetter bereits von verderblichem Einfluß geworden zu sein, wie u. A. dem Oberschlesischen Anzeiger von mehreren Seiten gemeldet wird. Es ist leicht erklärlich, daß die Brutbennen die Nester vor dem vielen Regenwasser nicht zu schützen vermöchten. Ist das Nest erst von Regenwasser angefüllt, und die Eier verfault, so verläßt die Henne dasselbe. Selbst die bereits vor dem Regen ausgebrüteten Jungen dürften durch das kalte, anhaltende Regenwetter gelitten haben.

* Pflanzte Nußbäume an! Das „Obernberg. Tgbl.“ schreibt: „In den nächsten Jahren wird die Mehrzahl unserer kleinen wohl vergeblich nach Nüssen auspähen. Die alten großen Nußbäume fallen jetzt überall unter der Säge und werden zu Gewerkschaften verwandelt. Man berechnet, daß für 10 000 Gewerkschaften etwa 300 Bäume notwendig sind. Da nun das neue schweizerische Repetirgewehr in einer Anzahl von 150 000 Stück hergestellt wird, so braucht es dazu gegen 5 000 Nußbäume. Die Nußbäume erzielen hohe Preise und die Besitzer geben sie deshalb gerne her. Indes sind sie verständlich genug, für weiteren Nachwuchs zu sorgen, und zum Glück gebürt der Nußbaum zu den am schnellsten wachsenden Bäumen.“

* Um Erdbeeren bis in den Herbst hinein zu erhalten, wird von englischen Züchtern folgendes Mittel empfohlen: Man läßt die Erdbeerpflanze mit all ihren Ausläufern sich ungehindert und frei entwickeln. Sobald der Strauch in voller Blüthe steht, beschneidet man ihn, so daß nur noch 3-4 Zoll lange Stiele stehen bleiben. Dann begießt man die Pflanzen eifrig und pflegt sie in gewöhnlicher Weise. In etwa 2 Monaten ist das Abgeschnittene wieder erlegt, die Sträucher bleiben alsdann mit Blüthen und Früchten bedeckt, bis sich die ersten Fröste einstellen.

* Milch oder Rahm vor Sauerwerden zu bewahren, gebe man etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) hinein, 1 bis 2 Messerspitzen auf das Quart, was dem Wohlgeschmack durchaus nicht schadet.

* Den Vertreterinnen der holden Weiblichkeit ist der Wunsch, für länger zu gelten, als sie in Wirklichkeit sind, sozusagen angeboren, daher möge folgender Fall zur Warnung dienen: In Elberfeld ist eine Frau von der Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt worden, weil sie bei ihrer Verheirathung, um ihrem Bräutigam ihr wahres Alter zu verbergen, in dem Geburtschein die Jahreszahl 1854 in 1857 abgeändert hat.

* Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit beifällig die Förderung des Arbeitsunterrichts in den Schulen sowie zur Weiterbildung von Lehrern eine außerordentliche Staatsbeihilfe von 5000 M. bewilligt. Die Regierung in Posen hat Anweisung erhalten, diesen Betrag dem Schatzmeister des Vereins, Oberrealschuldirector Noegerath in Hirschberg, auszahlen zu lassen.

* Laut Verfügung des Ministers sind die Kosten, welche durch die zwangsweise Zurückführung des der Herrschaft entlaufenen Gesindes erwachsen, sofern der Dienstherr sie nicht zu erlegen vermag, als im polizeilichen Interesse aufgewendet zu erachten und als Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung zu behandeln. Der Dienstherrschaft könne nicht zugemuthet werden, die fraglichen, wenn gleich auf ihren Antrag, so doch nicht allein in ihrem Interesse, sondern auch in demjenigen der allgemeinen Ordnung entstandenen Kosten zu tragen. Ebeniowenig lasse es sich rechtfertigen, der Dienstherrschaft für die Zurückführung des entlaufenen Dienstherrn eine Gebühr aufzuerlegen.

* Nach dem Reichsgesetz betr. den Verkehr mit Blei- und zinkhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 dürfen zur Aufbewahrung von Getränken Gefäße nicht verwendet werden, in welchen sich Rückstände von bleihaltigem Schrot befinden. Wer Getränke, welche dieser Bestimmung zuwider aufbewahrt sind, gewerbmäßig verkauft oder feil hält, hat Bestrafung bis zu 150 M. zu gewärtigen. Da nun Gastwirthe und Weinbändler sich noch häufig zum Reinigen von Flaschen der klebrigen Schrotkörner bedienen und es dabei öfter vorkommt, daß Schrotkörner am Boden der Flaschen sich festkleben und so in den Flaschen zurückbleiben, so sei auf die obige Bestimmung hingewiesen.

3] Unter der Erde!

Novelle von Goß von Reuß.

„Ein Ring gehört aber auch dazu, wenn's ein richtiger ordentlicher Verpruch sein soll!“ beharrte Trina. „Laß ihn Dir nur geben!“

„Beißte — wie könnte ich so etwas sagen! Auch weiß ich, wie heiß er mich liebt!“ sagte Anna und küßte entzückt ihr Medaillon.

„Ist alles ganz gut und schön, aber sicher ist sicher!“ meinte Trina, indem sie ins Bett stieg und die roth gewürfelte Federdecke bis an die Ohren zog. Dann schloß sie wieder frei machend, rief sie ins andere Bett hinüber: „Du wirst mir's hoffentlich nicht veräbeln, Antje, daß ich so dreist von der Leber weg spreche? 's ist jaustament meine Meinung!“

Anna beruhigte sie und stieg gleichfalls ins Bett, nachdem sie ihr Medaillon abermals geküßt und endlich unter dem laubigen Kopfkissen geborgen hatte. Dann schliefen sie beide den Schlaf der Unschuld und der Jugend, bis das frühzeitige Gurren und Ruckeln der nachbarlichen Vögel auf dem Taubenschlag und die sommerlich früh aufstehende Frau Sonne sie gemeinsam aus dem Schlummer weckten.

Der Tag verging mit Kirchgang, Ladengeschäften und Hauswirtschaft; der Besuch war bei allem thätig dabei. Nachmittags sprachen einige Bekannte vor, mit denen man sich plaudernd in der Buchenlaube des Hausgärtchens niederließ. Häuer Harras und Frau genossen auf der Zeebe sowohl als in der ganzen Nachbarschaft eines wohlverdienten, guten Rufes, und die Anna hätte innerhalb ihres Kreises die besten Partien machen können, wenn das Gerede mit dem Sohne des Commerzienraths nicht gewesen wäre. Da sich derselbe durch Dänkel, Hochmuth und leichtsinnige Streiche gründlich verhaßt gemacht hatte, traf etwas von diesem Haß auch das Mädchen, das ihn liebte, obgleich es zu ihnen gehörte. Man sah in dieser Liebe nicht sowohl eine Gefahr für die Unerfahrene, oder fand sich mit dem Gedanken einer Niederlage sehr tolerant ab, als eine Abtrünnigkeit und Ueberhebung ihrer Person. Nur Bernhard Rahlfsen nahm den Kampf mit dem Sohne des Commerzienraths auf, aber man wußte nicht recht, ob er ihn besiegen, oder sein Nachfolger in Annas Liebe werden wollte.

Am Abend begleitete Anna die Freundin auf den Heimweg, der längst zu einem Stellidchein zwischen Trina Lenken und ihrem Liebhaber bestimmt war. Arm in Arm schlenderten sie die Straße dahin, ein paar echte Töchter der treuen, deutschen rothen Erde.

Anna war groß, schlank und biegsam wie die vom Zenzwind bewegten Birken, die sie durchschritten; die Augen von reinstem Blau, das Anstich gut und regelmäßig geschnitten und von bläulicher Jugendfarbe überglänzt. Trina hingegen war eine untersekte, stramme, aber wohlproportionirte Bauernidre, der die kurzgeschnittene, rothbraune Bauerntracht allerliebste stand. Sie hatte ihr Herzchen an einen jungen Bergmann verloren, der auf der Zeebe Trina arbeitete, obgleich sie als reiche Bauerntochter in den größten einstelligen Hof hätte hineinheirathen können. Aber trotzdem sie wußte, daß ihrer Liebe Widerstand aller Art entgegengekehrt werden würde, sogar von dem eigenen praktischen Sinne, blieb sie nach Art ihrer Landsleute fest und zähe, und sogar gesonnen, den Kampf um den Liebsten sehr nachdrücklich aufzunehmen.

„Sped und Schinken und Mettwürste werde ich allezeit von Haus kriegen,“ meinte sie, im Gehen überlegend und trostvoll zu Anna. „Auch der Keller wird mir nach der Ernte bis an die Kellerdecke vollgestopft werden — ich kenne meinen Kasten! Er läßt sein Fleisch und Blut nicht am Hungertode lauen, ebensowenig wie er seine Pferde an der leeren Krippe stehen ließe. Auch wenn er in ein paar Jahren ins Altentheil geht, wird er's vorher ordentlich festmachen!“

Vielleicht hatte der junge Bergmann, der jetzt herantrat, eine Blume im Munde und eine desgleichen im Knopfloch, etwas von der guten Aussicht gebürt, denn er schmunzelte höchst vergnüglich, als schmecke er bereits etwas von den erbeiratheten Herrlichkeiten. Aber auch die Augen fanden ihr Gutes beim Anblick der Trina und blinzelten verlobt zu ihr herüber. Galant nahm er die Blume aus dem Munde, und bot sie seinem Schatz.

Man war schnell auf einer kleinen Anhöhe angelangt, über welche sich die Chaussee hinwegzog. Dort schon war Eichershausen; der erste Hof rechts, der die Giebelseite mit den stämmigen, nach altfächlicher Art in Pferdeköpfen auslaufenden Balken nach der Straße zugekehrt hatte, war Annas Heimath. Wenn sich die Liebenden noch etwas vertraulich zu sagen hatten, blieb ihnen nur wenig Zeit. Anna blieb diesem Umfange gegenüber sehr verständnißvoll und empfahl sich schnell. Vielleicht hatte sie auch nicht Lust, „Zugendleuchte“ zu sein, oder — und das war unter den vorhandenen Umständen das Wahrscheinlichere — es erwartete sie selbst ein Stellidchein!

III.

Hermann Wildhagen wußte mit dem heutigen Sonntage nicht recht etwas anzufangen. Sonst war er nach dem Kirchenbesuch, oder nach einem Morgenbesuch bei seiner in Forsten wohnenden Mutter gewöhnlich zu Häuer Harras gegangen. Man hatte ganz gemächlich mit einander „gemacht“ und einander mancherlei Neues aus der Woche erzählt, obgleich man sich beiderseits auf „Lügen“ schlecht verstand. So war's ganz häßlich und unterhaltlich gewesen, besonders wenn er auch dabei der Anna durchs Thürfensterchen zusehen konnte, wie sie die Kunden bediente und das Hauswesen besorgte. Sie sah dabei so rosig aus und doch so verb und handlich, daß er es sich gar zu häßlich dachte, wenn sie dereinst sein eigenes Hauswesen regieren werde. Denn er war fest entschlossen, sie und keine andere zur Frau zu nehmen.

Da war das Teuteggespräch mit dem Sohne des Commerzienraths gekommen. Daß es mehr war als „Klatsch“, empfand er mit dem Instinkt der Liebe, auch hielt sich Anna sofort fern von ihm. Wie weit das Verhältniß ging, war ihm auch gleichgültig; er würde niemals der Nebenbuhler des jungen Herrn Vogelgang werden. Wenn Anna diesen liebte, war sie überhaupt für ihn verloren. Der gewöhnliche Besuch bei der Mutter in dem benachbarten Forsten war diesmal bis auf den Nachmittag ausgedehnt. Die alte Frau hatte Kaffee gekocht, den Tisch mit einem Tuche von selbstgeponnenem und -gewebtem Orsch bedeckt und drei Tassen und einen Berg mit Hefenkluchen daraufgestellt. „Wer ist der dritte?“ fragte Hermann.

„Schwester Klara wird sicherlich vorsprechen heute. Sie hat sich die ganze Woche nicht blicken lassen. Das machen die Krankheitsläufe, die's jeztender giebt, im Winter war's das Bleh, heuer sind's die Menschen.“ berichtete Frau Wildhagen, indem sie den Teller für die barmherzige Schwester, welche als Gemeindepfleglerin wirkte, bereits mit ein paar riesigen Kuchenstücken belegte. Denn Schwester Klara aß gewöhnlich wie ein Vögelschen.

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen beim königlichen Standesamte der Stadt und Kammerei Grünberg.

Geburten.

Den 26. Juni. Dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Seidel eine T. Pauline Clara. — Den 27. Dem Cigarrenfabrikanten August Wilhelm Otto Sommer eine T. Clara Ottilie Anna. — Den 28. Dem Arbeiter Johann August Grasse eine T. Margarethe Gertrud. — Dem Tagearbeiter Johann August Zschmann zu Krampe eine T. Anna Ida. — Den 29. Dem Fabrikarbeiter Johann Friedrich Artelt eine T. Clara Emma Ida. — Dem Tischler Karl Julius Martin Künzel eine T. Emma Gertrud Elisabeth. — Dem Schriftfeger Karl Julius Muschinsky ein S. Ernst Karl. — Den 30. Dem Fabrikarbeiter Johann Joseph Rawragala ein S. Johann Paul Willi. — Dem Tagearbeiter Friedrich Hermann Bäcker zu Kühnau Zwillinge Elsa Anna Lina und Robert Reinhold Oswald. — Den 1. Juli. Dem Tuchmacher Gustav Albert Busche eine T. Helene Martha. — Dem Fabrikarbeiter Johann Reinhold August Klische zu Kühnau ein S. Johann August Albert. — Den 2. Dem Sattler-

meister Paul Richard Weber eine T. Margarethe. — Dem Töpfer Friedrich Wilhelm Klische eine T. Agnes Elise Clara. — Dem Bahnarbeiter Wilhelm Heinrich Müller ein S. Fritz Albert. — Dem Klempnermeister Friedrich Abor eine T. Gertrud Clara Anna.

Aufgebote.

Schleifer und Siebmacher Johann Karl Anton Franz Leopold mit Henriette Emilie Bertha Reimann. — Fabrikarbeiter Adolf Hermann Haupt mit Johanne Pauline Beder. — Bureauvorsteher Julius Robert Nichtsteig mit Auguste Emma Klopsch.

Geschickungen.

Den 30. Juni. Bergmann Johann Gottfried Stein mit Cäcilie Juliane Nezhborala. — Den 3. Juli. Fabrikarbeiter Johann Reinhold Widm zu Sawade mit Johanne Pauline Auguste Feind daselbst.

Sterbefälle.

Den 29. Juni. Rentier Johann August Schulz, alt 67 Jahre. — Den 30. Wittwe Henriette Auguste Elisabeth Knorn geb. Scholz, alt 51 Jahre. — Des Arbeiters Karl Schindler S. Karl Oskar Otto, alt 12 Wochen. — Tagearbeiter Johann Friedrich August John zu Krampe, alt 24 Jahre. — Den 1. Juli. Wittwe Wilhelmine Ernestine Hendke geb. Faustmann, alt 71 Jahre. — Den 2. Wirthschafterin Christiane Karoline Fiedler, alt 59 Jahre 10 Monate. — Des Fabrikarbeiters Adolf Albert Rörber T. Pauline Ida, alt 11 Monate. — Den 3. Gastwirth Johann Friedrich Ernst Alpert zu Kühnau, alt 61 Jahre. — Den 4. Des Arbeiters Johann Gustav Adolf Vedebusch S. Reinhold, alt 1 Jahr 6 Monate.

Literarisches.

„Deutschland“, Wochenschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und sociales Leben, redigirt von Fritz Mauthner (Verlag von Carl Flemming in Glogau), hat soeben wieder ein Quartal abgeschlossen, das an Gediegenheit und Originalität des Gebotenen sich würdig an das vorhergehende anschließt. Aus dem reichen, interessanten Inhalte des vor uns liegenden 40. Heftes heben wir nur hervor: „Volcu, der Schneidige.“ Eine rnmänische Dorfgeschichte. Von Adolf Flachs (Wien.) — Das Gewissen und seine Erfahrmittel.“ Von Max Pawlowski. II. — „Die Anwendung der Electricität in der Heilkunde.“ Von Dr. Gregor Meyner. III. — „Musiker-Typen.“ Vier Normal-Biographien von Moriz Moszkowski. — „Das Lied vom Hemde.“ Von G. Hefelrich. — „Vom Singen in der Schule.“ Von Prof. Dr. P. Dettweiler u. s. w. Wir empfehlen die vortreffliche Wochenschrift hiermit wiederholt der Aufmerksamkeit aller gebildeten Kreise. Preis vierteljährlich 3 Mark.

Lösungen der Räthsel in Nr. 78:

1. eingestehen.

2.

schim	pan	se
pan	do	ra
se	ra	pis

Versteck-Räthsel.

Hafenquarantäne, Apfelsine, Camoens, Cordoba, Pfauenauge, Aluminium, Constantinopel. Aus vorstehenden sieben Wörtern ist je eine Silbe zu entnehmen. Die Zusammenstellung derselben ergibt die kirchliche Bezeichnung eines Tages.

Kreuz- und Quer-Räthsel.

1	2
3	4

1 und 2 — groß oder klein —
Muth und Menschen nützlich sein,
Dafür schlägt den armen Tropf
Man erbarmt sich auf den Kopf.
Als Product der Schlosserei
Ist aus Eisen 3 und 2;
3 und 4 ist immer groß,
4 und 3 trägt manches Loos.
4 und 2 bewegt der Wind.
Und nun suche mir geschwind
Noch zum Schlusse 1 und 4!
Werk! — es ist ein Theil von Dir.

Berliner Börse vom 4. Juli 1890.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	107,10 B.
3 1/2	dito	100,75 B. G.
Preuß. 4%	consol. Anleihe	106,50 B.
3 1/2	dito	100,75 B. G.
"	3 1/2 Präm.-Anleihe	161,50 B.
"	3 1/2 Staats-Schuld.	99,90 B.
Schles. 3 1/2	Pfandbriefe	98,90 B.
4%	Rentenbriefe	102,90 B.
Posener 3 1/2	Pfandbriefe	98 B. B.
4%	dito	101,90 G.

Berliner Productenbörse vom 4. Juli 1890.

Weizen 195-200. Roggen 155-170. Hafer, guter und mittel preussischer 172-176, feiner 179-182.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Danner in Grünberg.

Druck u. Verlag v. B. Leypsohn in Grünberg i. Schl.